

nk.
1935.
Stuttgart: Reibschlingen,
mult. ausgeführt vom kleinen
n. Wirtel: Das Dietrich-
Blattchen, angeschlossen aus
Bettler, Wasserhandmelungen
ne Ernährungswissenschaft in
Wasserhandmelungen.

mann: „Sie gleich wohl einem
Blasen, Ellen und Muscat —
Bettler, kleine Bettelbroschen,
gäbe des heiligen Jahres,
woben die Wind heftiger? —
dieses Gertrud.

antwortung d. Antendanten,
aus (Forschen): „Suntis
Broschen, Zeitung: Kappel-
Blatt: Wolfgang Otter (Bar.),
m. Smetana, 2. Register-
Bettler, „Jaz und Zimmermann“
e aus „Smetana“ von
Bettler, 6. Lodernde Klammen,
Leitungs- aus „Smetana“
Bettler, 13.15.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

unter Kind will tanzen. (Die
15.30: Wirtschaftswelt. I.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

Erntedanktag 1935. Feiertag
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

Beck
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

ode
schöner
macht!
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

24.50
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

4.90
6.90
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenblatt 703. Sonntag,
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.



Anzeigen
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.
Bettler, 1. Markt a. d.

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 232

Neuß, Samstag, 5. Oktober 1935 (Placidus)

62. Jahrgang

Pflug und Schwert

Berlin, 5. Oktober 1935.

Als Zerkleinerung und Zermürbung die deutsche
Waffe im Weltkriege stumpf gemacht hatten, und als schließ-
lich nicht der Krieg, vielmehr international-verträumter, sei-
ger Pazifismus und ein Friede, der schlimmer war als der
Krieg, die deutschen Waffen zerbrach, da gab es — wie im
Weltkriege kein tapferes — auch im Frieden kein gläu-
biges Volk als das deutsche. Dies Volk gab sich mit
einer an völkischen Selbstverzicht grenzenden gläubigen In-
brunst seiner vermeintlichen neuen Sendung hin, allen Völ-
kern voran waffenloser Führer zu einem besseren Frieden zu
werden. „Wir schied die Schwerter zum Pflug“, — gläu-
biger hat noch kein Volk zuvor dem Willen zur Verwirkli-
chung des Ideals eines wahrhaften Völkerfriedens
nachgegeben und nachgetrebt: die Schwerter wurden zum
Pflug.

Im Irrglauben an den Anbruch einer „besseren, fried-
volleren Zeit“ und im Irrglauben, das deutsche Beispiel des
„Waffen- und Wehrverzichtes“ werde auch von allen anderen
Völkern befolgt werden, wie es „friedlich“ versprochen wurde,
vergaß das deutsche Volk der Erfahrung der Jahrzehnte seit
Anbeginn: daß nur Pflug und Schwert das Leben und die
Freiheit die Arbeit und die Zukunft sichern. Nicht nur, daß
die Wehrlosigkeit mit einem schließlichen Untergang der Wehrge-
hänge das Volk physisch wie auch geistig so entmannte, daß es
zum Spielball nichtabstriftungswilliger Nachbarn wurde, die
ihm mehr aufbürdeten und zumuteten, als je einem Volke
aufgelastet wurde, — tiefer noch als im Geistigen durch die
Immoral sinnwidriger und einseitiger Entwertung zerbrach
das Volk auch wirtschaftlich eben durch den Verzicht auf aus-
reichenden Waffenbesitz. Denn gerade die Waffenlosigkeit
war ja die Voraussetzung für den Wirtschaft-
sstand, dem das deutsche Volk nun ausgesetzt wurde:
unter dem Druck der Hochgerüsteten konnte der Waffenlose
bis an die Grenzen der Selbsthaltungsmöglichkeit ausge-
beutet werden, und zwar derart, daß der aus den Schwertern
geschmiedete Pflug zerbrach und die Sense rottete. Die Wider-
natürlichkeit der Trennung von Pflug und Schwert rächte
sich, wie stets zuvor in der gesamten Geschichte der Mensch-
heit, ob es nun hochstehende Kulturvölker oder primitive Ein-
geborenstämme gewesen, nun auch an dem stärksten Wirt-
schafts- und Kulturvolk Mitteleuropas das sich in blindem
Vertrauen „heiligen“ Versprechungen und trügerischen Hoff-
nungen hingab, die gar in Widerspruch zur Weisheit aller
Schöpfung standen, die selbst den niedrigsten und winzigsten
Tier, bis auf das Schaf, einen natürlichen und vorbedachten
Schutz zur Sicherung seines Lebens zugeteilt hat.
Es war eine notwendige, unausbleibliche, in aller Völker-
geschichte immer wieder beobachtete Folge, daß mit dem

Schwert auch der Pflug zerbrach, daß mit der Waffe
auch die Arbeit zerfallen wurde, und daß Waf-
fenlosigkeit keine Friedensgewähr ist. Vom Urbeginn der
Menschheitsgeschichte an klingt der Gleichklang Pflug und
Schwert bis auf unsere Tage, — ohne Pflug kein Brot, und
ohne Schwert kein sicheres Brot!

Unter Auslöschung des Widerstands, der den unlöslichen
Einheitsbegriff Pflug und Schwert als Nichts verpönte,
hat der das Volk aus seiner Selbsthargie und Vertrautheit
wadrüttelnde Nationalsozialismus die voll- wie zukunfts-
tragende Ideenverbindung zwischen Pflug und Schwert wie-
derhergestellt. Diese Tat war weit mehr als die Wiederher-
stellung der Wehrfreiheit, sie war auch die Wiederherstel-
lung einer gestörten Wirtschaft- und Machtordnung, die dem
volkswirtschaftlichen Kreislauf zwischen Brot und Arbeit
und zwischen Arbeit und Brot das unerlässliche Binde-
glied der Sicherung der Gewinnung von Brot und der Erhal-
tung von Arbeit und Lohn einfügte.

Wenn nun am Büdberger „Tag des deutschen
Bauern“ am morgigen Sonntag mit den Bauern aus allen
deutschen Gauen zum ersten Male seit der Wiederherstellung
der Wehrfreiheit die deutsche Wehrmacht aufmarschiert —
weit stärker noch als letztes Jahr und in stärkeren Verbänden
als selbst in Nürnberg, dann ist das weit mehr als eine „De-
monstration“, als eine bloße „Machtentfaltung“. Lieber die
Besetzung der Volksgemeinschaft hinaus ist dieser gemein-
same Büdberger Aufmarsch von Bauern und Soldaten ein
gewaltiges Bekenntnis zur unzerstörbaren Verbundenheit von
Pflug und Schwert für die Sicherheit der Nation!

Sinn- und augenfällig wird am Büdberger, stärker noch
als am Nürnberger Reichsparteitag, die gewaltige, für die
Kürze der Zeit fast unvorstellbare Wandlung werden, die sich
vollzogen hat. Es genügt schon der Hinweis, daß noch vor
Jahresfrist selbst die Aufsicht von Papstank bei solchen Ge-
legenheiten „das Schirmrücken des Auslandes“ hervorgerufen
haben würde, von der Luftwaffe ganz zu schweigen.

Nach den großen Münchener Heideparaden und nach
dem Nürnberger Aufmarsch bekommen nun am Büdberger
zum dritten Male in vier Wochen Hunderttausende einen ein-
drucksvollen „Schnitt“ zu sehen aus den deutschen
Sicherungsmaßnahmen zur Gewährleistung friedfertiger Ar-
beit und friedvoller Zukunft.

Am Büdberger huldigt die deutsche Wehrmacht dem
deutschen Bauern, der mit seinem Pfluge die Grundlage
aller Arbeit und Ernährung, des Brotes schafft. Und am
Büdberger huldigen die deutschen Bauern der deutschen Wehr-
macht, die mit der Waffe den Segen des Pfluges wie aller
Arbeit deutscher Fluren schützt.

Kundgebung in Halle:

Dr. Goebbels zur Ernährungslage

Das deutsche Volk soll sich nicht beschämen lassen

DR. Halle, 4. Okt. 150 000 deutsche Volksgenossen waren
Donnerstag nachmittag auf dem halleschen Thingplatzgelände
zusammengedrängt, um Reichsminister Dr. Goebbels zu hören.
Am Festplatz prangte der Thingplatz, von dem die Fahnen des
Reiches und der SA grühten. Stunden schon vor Beginn der
Kundgebung waren die Straßen auf den Anfahrwegen mit
Menschen belegt. Die reich besetzte Stadt selbst lag wie
ausgestorben, die Geschäfte hatten bereits um 13 Uhr
geschlossen. Bei der Ankunft auf dem Thingplatz wurde Dr.
Goebbels mit vielstimmigen Heilrufen begrüßt. Kreis-
leiter Dohmgeorg entbot ihm den Willkommengruß der Hal-
lenser. Nichts konnte wohl die Beliebtheit und Volks-
nähe des Reichsministers besser zum Ausdruck
bringen, als die Rufe von allen Seiten im Sprecher: „Wir
gratulieren!“ Endlich kam der Minister zu Wort.
Er sprach in einer Zeit starker internationaler Spannungen,
während über Afrika schon die Geschütze donnerten und die
Fliegerbomben herunterbrannten. Die Welt steht vor schweren
Entscheidungen, und es sei ein tröstliches Gefühl, zu wissen,
daß Deutschland wieder eine Weltmacht sei, nachdem
es seine Wehrfreiheit wiedergewonnen habe. Es sei ein Irrtum
zu glauben, daß ein Volk allein dadurch den Frieden erhalten
könne, daß es ihn liebt. Der Friede stehe nicht beim Schwachen;
er stehe beim Starken und werde nicht mit Lamentationen
gesichert.
Der Minister kam im weiteren Verlauf seiner Rede auf die
Lebensmittelversorgung des deutschen Volkes zu sprechen.
Wenn man der Regierung zum Vorwurf mache, daß zurzeit die
Butter etwas knapp geworden sei, so müsse er fragen: „Sind
wir denn der Herrgott, der die Sonne scheinen läßt? Und
regieren wir auch über den Himmel, der die Ernte macht? Kann
man uns verdenken, daß wir lieber einmal für vierzehn
Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butter-
knappheit in Kauf nehmen, um die dadurch getarnten Devisen
für die Rohstoffeinfuhr zu verwenden, mit der wir die

Arbeitskraft schlagen, als daß Millionen ohne Arbeit und damit
auch ohne Brot bleiben?“ (Hier bricht die Menge in stürmische
Zustimmung aus.)

Dabei solle niemand glauben, daß die Regierung die
Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage unterschätze.
„Wir wissen, wie schwer es ist, sich mit dieser oder jener Knapp-
heit zeitweilig abzufinden. Aber worauf man dringen muß,
ist doch, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit fest zusammen-
hält. Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Fette, wie Schmalz,
die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Ange-
läufe künstlich verknapp werden.“ Hier erwachte den Hausfrauen
eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen müßten.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln,
Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker
und vielen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut
sicher gestellt. Dagegen ist allerdings eine vorübergehende
Schweineknappheit festzustellen. Diese Schweineknappheit
hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahr haben wir
eine schlechte Ernte gehabt. Wir hatten keine Futtermittel und

(Fortsetzung Seite 2.)

Schlagwetterexplosion in Herne

Fünf Tote.

DR. Essen, 4. Okt. Auf der Zeche Mon Cenis in Herne-
Sodingen hat sich am Freitagmorgen gegen 5 Uhr 20 in der zweiten
östlichen Abteilung zwischen der 5. und der 6. Sohle eine örtliche
Schlagwetterexplosion ereignet. Von den dort beschäftigten
Vergarkeitem sind fünf Tote und drei Leichtverletzte geborgen.
Ein Mann wird noch vermisst. Die Bergbehörde unter Leitung
des Bergbaupräsidenten in Dortmund ist eingeschaltet. Die berg-
polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Dem Erntedanktag entgegen

Neuß, den 5. Oktober 1935.

Der Erntedanktag 1935, der ein Fest des ganzen Volkes
werden soll, bedingt eine Menge Vorarbeit, die besonders umfang-
reich natürlich auf dem Büdberg ist, weil hier Hunderttausende
nicht nur der großen Kundgebung beizuhören sondern auch
untergebracht, versorgt und ordnungsgemäß transportiert sein
müssen. Schon lange wird aufs beste vorgeplant. Für die vielen,
die schon in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober auf den verschie-
denen Bahnhöfen um den Büdberg ankommen, werden Privat-
und Massenquartiere in ausreichender Zahl und Güte bereit-
gehalten. Schulen und Fabriken in Hameln und einigen anderen
Dörfern werden zu großen Quartieren hergerichtet. Zudem ist
man dabei, ganze Zeltstädte aufzubauen, in denen jeder bequem
Unterkunft finden wird.

Es sind auch alle Vorkehrungen getroffen, daß die Ver-
pflegung aufs beste durchgeführt wird. Der Hilfszug Bayern
wird wie bei allen großen Festen der Nation wieder zur Stelle
sein und ein schmackhaftes und billiges Essen bereithalten. Daß
es an nichts mangelt, werden schon an den Ankunftsbahnhöfen
und den Quartieren große Verpflegungs-, Wirtschafts-
und Vergnügungszelte errichtet. Für Unterhaltung ist
ebenfalls gesorgt. Spiel- und Tanzgruppen, Musikchöre
und Musikorps werden am Sonntag auf dem Festplatz vor
der großen Feier den bereits aufmarschierten Massen auf dem
Büdberg die Zeit vertreiben.

Der Bauer kann nur arbeiten, wenn sein Haus und sein
Land gesichert sind. Darum gehören Bauerntum und Wehr-
macht zusammen. Zum Zeichen dieser Verbundenheit wird
in diesem Jahr die Wehrmacht an den Feiern auf dem Büd-
berg teilnehmen und ihnen so ein besonderes Gepräge geben.

Mit allen ihren Gliederungen wird sie sich dem Volke in
einem großartigen Schauspiel zeigen, daß ein mächtiges Bild
des wiedervereinigten Deutschlands sein wird. Der deutsche Bauer
und das ganze Volk soll wissen, daß Deutschland ein Meer,
eine Luftwaffe und eine Marine hat, die zu jeder Zeit gerüstet
sind, die Arbeit des deutschen Bauern und des deutschen Arbeiters
zu schützen. Dieses Gefühl soll in jeder Form am Büdberg mit nach
Hause nehmen, daß sein Leben und sein Wert heute unter einem
mächtigen Schutz steht.

Während in Deutschland die Bauern alle in friedlicher Feies
sich zu gemeinsamer Arbeit im Dienste des Vaterlandes bekennen,
laufen seit aus allen Ländern der Erde Meldungen über Streiks
und schwere Unruhen unzufriedener Bauern ein. Dieser
Gegensatz sollte der Welt zu denken geben.

In Litauen leidet die Landwirtschaft ungeheure Not. Die
Hauptstadt Kovno ist von der Milchzufuhr völlig abgeschnitten.
Weil die litauische Regierung Verdrömmung und Zusammenarbeit
mit anderen Ländern ablehnt, erleiden die Bauern drückende
Not, und immer wieder liest man von Schieberereien zwischen
Bauern und der Polizei. In Rußland, das früher eine Korn-
kammer der Welt war, verhungern heute ungezählte Bauern,
weil man sie durch das Kollektivprinzip zugrunde gerichtet hat.
Auch in Frankreich erheben sich die Bauern und drohen der
Regierung offen mit Steuerstreik und Gewaltmaßnahmen, und



Der Büdberg ist gerüstet

Weltbild (M.)

In Amerika ist es nicht anders. Die niedrigen Preise können kaum den Lebensunterhalt der Farmer gewähren, so daß es immer wieder zu heftigen Streiks kommt. Demgegenüber ist der Erntedanktag 1935 eine Ermahnung mehr, daß jeder Stand in

Muße seine Pflicht tun muß und alle Stände zusammenarbeiten müssen am Wiederaufbau des Reiches, weil nur so das Aufbaugesamt der Völkervereinigung entgegengeführt werden kann.

Angriff auf drei Fronten

Erbitterte Kämpfe im Norden und Süden - Abigrat von Italienern besetzt
Hauptstoß auf Abua

Nach Berichten der englischen Blätter greifen die Italiener zur Zeit an drei verschiedenen Stellen mit starkem Truppenaufgebot an. Der Hauptstoß scheint von Nord-Eritrea aus auf Abua geführt zu werden. Die zweite Angriffshandlung ist südlich von Eritrea am Berge Moussa Ali im Gange, während der dritte Frontabschnitt sich in der Provinz Ogaden in der Nähe der Ortschaft Lal-Mal befindet, wo im November v. J. der italienisch-abessinische Zwischenfall stattfand, der den Ausgangspunkt des ganzen Konflikts bildete.

In römischen amtlichen Stellen ist die Nachricht eingegangen, daß die italienischen Truppen Abigrat (Tigre) besetzt haben. Bei Abua leisteten die abessinischen Truppen lebhaften Widerstand. Die Umgebung Abuas sei militärisch als ein vollkommen organisiertes Widerstandszentrum zu betrachten. Amtliche Verlustziffern stehen noch aus. Gegenüber den im Ausland umgehenden Angaben werden italienischerseits alle Vorbehalte gemacht. Gesundheitszustand und Stimmung der italienischen Truppen seien vorzüglich.

Die Zahl der durch die allgemeine Mobilisierung aufgeborenen abessinischen Kräfte beträgt, wie in abessinischen Kreisen verlautet 1100 000 Mann.

Rückzug der Abessinier?

DNB London, 4. Oktober.

Nach den letzten hier eingetroffenen Berichten sind die Kämpfe zwischen italienischen und abessinischen Streitkräften im Gebiet von Agame vor Abua am Freitagmorgen in vollem Gange. Neuter zufolge wurde in Abdis Ababa gegen Mittag am 3. Oktober, daß die abessinischen Truppen unter Ras Seyoum einen Rückschlag bei Agame erlitten. Vorher hatte die abessinische Regierung erklärt, ihre Streitkräfte hätten sich glänzend verteidigt und auf beiden Seiten seien schwere Verluste zu verzeichnen.

Star meldet aus Abdis Ababa, daß die Abessinier voraussichtlich die Schlacht um Abua nicht bis zur Entscheidung

Heute morgen:

100 000 Mann rücken in 75 Km. Front vor.

London, 5. Oktober. Auf Grund der letzten Berichte von der italienisch-abessinischen Front rechnet die englische Morgenpresse mit dem unmittelbaren bevorstehenden Fall von Abua.

Es wird gemeldet, daß sechs italienische Divisionen mit insgesamt 100 000 Mann über eine 75 Km. breite Front von Eritrea her vorrücken. Schätzungsweise sollen italienische Truppen bereits 3000 Quadratkilometer abessinischen Gebietes besetzt haben. Sie gehen mit Hilfe von Flugzeugen, kleinen schnellen Tanks und Gebirgsartillerie vor. In Abdis Ababa soll ferner zugegeben worden sein, daß die Italiener den Berg Ramat, einen wichtigen strategischen Punkt im Gebiet von Abua, besetzt haben. Niedrig fliegende Flugzeuge und leichte Tanks unterstützen die italienischen Anstrengungen. Die abessinischen Schützen würden aus den Feldbüschen, in denen sie sich verschanzt hätten, zurückgezogen.

Der italienische Vormarsch erfolgt, einem im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Bericht von der italienischen Front zufolge in drei Heereskolumnen. Die linke Säule soll unter dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Vintini hinter Abigrat stehen. Die mittlere Säule steht unter Führung von General Bello und befindet sich in Debrodo, nordöstlich von Abigrat. Die rechte Säule wird von General Marabigna angeführt, die unmittelbar auf Abua marschiert. Die Italiener sollen beabsichtigen, die abessinischen Truppen zwischen der rechten und der linken Säule zu zerreißen.

Der Kriegsberichterstatter des „Daily Express“ meldet von der italienischen Front, daß die mittlere italienische Heereskolumne aus 100 000 eingeborenen Truppen bestehe, die von weißen Offizieren befehligt worden sind.

Kämpfen werden, sondern daß sie Befehl erhalten haben, sich vor dem italienischen Vormarsch langsam zurückziehen.

Evening Standard berichtet, die Abessinier hätten während der Nacht die Dunkelheit und ihre genaue Bodenkenntnis ausgenutzt, um

einen Guerillakrieg einzuleiten.

Die abessinischen Hauptstreitkräfte warteten weiter Landeinwärts in den Tälern der Walloberge, sie erhielten ständlich Verstärkungen an Truppen und Munition.

Wie Exchange Telegraph meldet, ist es jetzt auch in der Nachbarschaft des Berges Mussa zu Kämpfen gekommen.

Am 6. Oktober dankt der deutsche Bauer dem Führer!

Nehmt teil am Erntedanktag auf dem Büchelberg!

Kleine Chronik

Eden hatte in Genf Besprechungen mit dem Generalsekretär des Völkerbundes und dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses. Dieser Ausschuss wird noch Freitag abend einen Bericht vorlegen.

Auf Grund eines Erlasses des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden den von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten in erster Linie Arbeitslose zugewiesen werden, die im Laufe des letzten Jahres garnicht oder nur bis zu einem halben Jahr in Arbeit gestanden haben. Außerdem sollen Arbeitslose, die Familienväter sind, besonders begünstigt werden.

Daß ein abessinischer Notkruz, Sazarett in Abua von italienischen Flugzeugen bombardiert worden sei, und verweist darauf, daß es in ganz Abessinien überhaupt keine derartigen Hospitäler gibt.

Eine Rede Baldwins

DNB London, 4. Okt. Ministerpräsident Baldwin hielt am Freitag abend nach dem Abschluß der Jahreskonferenz der Konservativen Partei auf einer Massenversammlung in Bourne-mouth eine Rede, in der er u. a. erklärte:

Vielleicht werde einmal der Tag kommen, an dem die Nationen, die ihre Völkerbündnisverpflichtungen erfüllen, die Sägen mit Waffengebrauch aufrechterhalten müssen.

Mit der ganzen Verantwortung, die auf ihn als dem Hauptberater der britischen Majestät falle, müsse er sich die Frage vorlegen, ob diese Verpflichtungen in jeder Hinsicht angenommen werden könnten, ohne daß die Mängel in der britischen Verteidigung wieder gutgemacht würden.

Baldwin sprach hierauf von Diktaturen, die die Regierung zeigten, die Aufmerksamkeit von inneren Schwierigkeiten durch äußere Abenteuer abzulenken. Baldwin wiederholte seine feierliche Versicherung im Unterhaus, daß England unter keinen Umständen irgend einem anderen Lande innerhalb der Reichweite seiner Grenze in der Luft unterlegen sei.

Genfs Waffe gegen Italien

Artikel 16 der Völkerbundsatzung

Der Artikel 16 der Völkerbundsatzung hat folgenden Wortlaut: Schreitet ein Bundesmitglied entgegen den in den Artikeln 12, 13 und 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine Kriegshandlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen. Diese verpflichten sich, unverzüglich alle Handels- und Finanzbeziehungen zu ihm abzubauen, ihren Staatsangehörigen jeden Verkehr mit den Staatsangehörigen des vertragsbrüchigen Staates zu unterbinden und alle finanziellen, Handels- und persönlichen Verbindungen zwischen den Staatsangehörigen dieses Staates und jenen anderen Staates, gleichviel ob Bundesmitglied oder nicht, abzuschnitten.

In diesem Falle ist der Rat verpflichtet, den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- oder Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied für sein Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen hat, die den Bundesverpflichtungen Wahrung zu verschaffen bestimmt ist.

Die Bundesmitglieder legen sich außerdem wechselseitige Unterabstimmung bei Ausführung der auf Grund dieses Artikels zu ergreifenden wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen aus, um die damit verbundenen Verluste und Nachteile auf das Mindestmaß herabzusetzen. Sie unterstützen sich gleichfalls wechselseitig in dem Widerstand gegen jede Sondermaßnahme, die der vertragsbrüchige Staat gegen eines von ihnen richtet. Sie veranlassen alles Erforderliche, um den Streitkräften eines jeden Bundesmitgliedes, das an einem gemeinsamen Vorhaben zur Wahrung der Bundesverpflichtung teilnimmt, den Durchzug durch ihr Gebiet zu ermöglichen. Jedes Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden. Die Ausschließung wird durch Abstimmung aller anderen im Rate vertretenen Bundesmitglieder ausgesprochen.

Dr. Goebbels zur Ernährungslage

(Fortsetzung von Seite 1.)

mußten deshalb die Schweinebestände senken; und das, was wir im vorigen Jahr an Schweinefleisch zuviel gegessen haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen.

Im übrigen wird diese Knappheit schon zusehends überwunden. Wir haben am 1. Juli d. J. nur einen Bestand von 20 Millionen Schweinen gehabt. Bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22 1/2 Millionen gestiegen. Adonnen wir denn nicht die Zeit warten, bis die Schweine gemästet sind, oder hätten wir wirklich Leiden im Lebensmaß freimachen sollen zur Einfuhr von Schweinen? Die Arbeitslosen hätten dann warten können. Was würden diese dann sagen, wenn wir uns vor ihnen entschuldigen wollten, indem wir erklärten: Wir mußten Schweine kaufen, das deutsche Volk wollte es so. (Bräufender Beifall.) Im übrigen habe der Reichsernährungsminister bereits eine Reihe besonderer Maßnahmen zur geregelten Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch eingeleitet.

Auf dem Gebiet der Winterverförmung werde schon in aller nächster Zeit eine Entspannung eintreten. Es werde alles versucht, um durch handelspolitische Abmachungen auftretende Schwierigkeiten zu überwinden. Die Regierung müsse aber auch Rücksicht auf diese Lage beim deutschen Publikum voraussetzen. Denn wenn jede Maßnahme der Regierung einfach durch Unverständnis einiger Unbelehrten gefährdet werden könne, wohin würde das am Ende noch führen?

Und dabei ist das deutsche Volk nicht einmal am schlechtesten dran. Andre Völker nehmen heute für nationale Ziele sogar Kriege von ganz unbestimmtem Ausgang auf sich. Wollen wir unsere tägliche Lebenshaltung durch diese Völker beschämen lassen? Ich meine, der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um sich an andere Völker zu weihen, sondern um der Welt ein Beispiel zu geben! (Bei diesen Worten bricht unter der Menge ein ungeheurer Jubelsturm aus.) Der Nationalsozialismus trage ja nicht die Schuld, daß Deutschland zu wenig Rohstoffe besitze. Weil wir aber nicht genügend Rohstoffe

haben, mußten wir diese einführen. Sie werden in Deutschland verarbeitet. Wenn wir Ratt dessen nur Lebensmittel einführen, so werden diese auch verarbeitet, aber nur mit dem Mund und Magen. Das schafft keine Arbeit, sondern löst Geld. Als der Nationalsozialismus an die Macht gekommen sei, habe Deutschland für 2 1/2 Milliarden Mark Lebensmittel einführen müssen. Diese Summe sei mittlerweile durch die agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung bis auf eine Milliarde heruntergekracht und der erparter Betrag für Zwecke der Arbeitsbeschaffung freigegeben worden. Sei das nicht auch eine Leistung?

Der Minister kam dann noch auf die Judenfrage zu sprechen. Wenn diese Frage in Nürnberg einer Lösung zugeführt worden sei, so müsse der Staat verlangen, daß nicht jeder nach Verleihen diese Frage seiner eignen Meinung entsprechend zu lösen verlasse. Mit einem Sieg-Beil auf den Führer, die Bewegung, die Armee und das deutsche Volk schloß der Minister seine fast eineinhalbstündige Rede, die immer und immer wieder vom Beifall der Massen unterbrochen wurde und in stürmischem Jubel ausklang.

Witterungsbericht des Reichswetterdienstes Köln

Wetterbericht vom 4. Oktober 1935, 18 Uhr.

Die organischen Störungen sind südlich weitergezogen. Ein Hauptkern liegt im Kanalgebiet, während sich kleinere Zentren vor den Alpen gebildet haben. Starker Windantrieb aus Westen schließt kühlere Luft mit Gewittern vor, während aus Südosteuropa lebhafter Wärmelufteinbruch erfolgt hat. Obwohl sich das Hauptfeld aufbaut, kann unsere Witterung noch durch Zirkulationen beeinflusst werden.

Vorherige bis Sonntag

Aufgehellte aber meist noch stärkere Bewölkung mit östlicher Niederdruckneigung. Lebhaft um Süd schwankende Winde.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptgeschäftsführer Reichs-Druckerei (R.D.). - Für Anzeigen: Heinrich Krieger (H.K.). - Druck und Verlag der Reichs-Druckerei W. A. R. - D. VIII. 18. 1935. - Unausgegeben eingelangte Correspondenzen werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Musik der Stadt Neuß

Samstag, 5. Oktober 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 252

Stadt-Nachrichten

Neuß, 5. Oktober 1935

Der Herbst in der Bauernsprache

Der Herbst ist die Jahreszeit der Ernte und Lese. Ist der Herbst und die Krönung eines arbeitsreichen Jahres. Sitten und Brauch dieses so bedeutungsvollen Jahreslaufabschnittes haben eine ungemein reiche und vielfältige Ausprägung erfahren. Auch in der deutschen Sprache hat der Herbst einen mannigfaltigen Niederschlag gefunden. Im deutschen Volkslied wird er besungen als die Zeit, in der sich das Laub golden färbt und vom Herbstwind von den Bäumen gerissen wird. Der Frühling, so sagt der Volksmund, ist zwar schön, doch wenn der Herbst nicht wäre, wäre zwar das Auge satt, der Magen aber leer.

Das früh- und spätmittelalterliche Jahn- und Jahnweien schuf eine Reihe von Sprachzusammensetzungen, die uns bis zum heutigen Tage erhalten geblieben sind. Herbstbedeutet z. B. die Traubenreife; das war der Reife, den der Bauer vom Ertrag seines Weinberges abzugeben hatte. Die Herbstgarbe war der Teil der Ernte, die zu entrichten war, ebenso mußte das Herbstjahn gezinkt werden. Die oberrheinische Verordnung, durch welche die Weinlese eröffnet wurde, war Herbstbrief genannt. Herbstkreier war der Titel des Einnehmers der Weinzehnten. Der Herbstspruch eröffnet noch heute in manchen Gegenden das Erntefest.

Eine Reihe von volkstümlichen Ausdrücken und Redewendungen steht im Zusammenhang mit der bäuerlichen Wirtschaft. Aus der Vielzahl der Zusammenstellungen seien einige herausgenommen. Da gibt es die Herbstbutter, auch Stoppelbutter genannt, als Gegenstück zu der im Frühjahr hergestellten Maibutter. Das Vieh, das im Herbst geboren wird, heißt Herbstling. Eine spätreifende Apfelsorte und Blätterzwamms (Meister), in Bayern „Hirsling“ genannt, führen denselben Namen. Herbststamm hängt nicht, wie vielleicht angenommen wird, mit dem Rahm der Milch zusammen, sondern ist eine Bezeichnung für Rost und neuen Wein. Die Herbstnachtigall ist das Vögelchen und Herbstfisch ist ein Schimpfwort, das von dem fortziehen den Staren herrührt. Ein Herbstfisch ist keinesfalls ein Fisch, der nur im Herbst gefangen wird, sondern ein Hagefisch, der zu lang mit dem Fischen gewartet hat und darum leblos bleiben muß. Der Herbststammel dagegen ist ein Schimpfname und bezeichnet einen groben und ungeschickten Kerl. Der kleine Auschnitt beweist uns wieder einmal die Vielfältigkeit der Sprache, die das Volk und vor allem der Bauer in seinem All- und Festtagsleben geschaffen hat.

✱

Von den Neusser Kraftposten. Die zum 6. Oktober in Aussicht genommenen Änderungen im Kraftpostverkehr können nicht ausgeführt werden, weil die Regierung wegen des Zustandes der Straßen die Genehmigung verweigert hat. Es bleiben daher die bestehenden Fahrpläne der Kraftpostlinie Neuß-Rommerskirchen und Neuß-Giesenkirchen über den 6. Oktober in Kraft.

Der neue Fahrplan der Kraftpostlinie Neuß-Rommerskirchen tritt am 6. Oktober in Kraft. Sämtliche Kraftposten nehmen ihren Weg nicht mehr durch die Grottkasse, sondern über Durchbruch-Markt zum Bahnhof. Die Haltestellen Grottkasse-Friedrichstraße Ecke und Druishof werden ab 6. Oktober aufgehoben.

Vor 20 Jahren:

Wiedersehen mit den 39ern

Wir kamen vom Osten; dort war die Hölle von Gorka über Prest-Litovsk-Jaroslav in den Moskauer-Sümpfen zu Ende gegangen; die Front stand, und weiter sollten die Russen nicht mehr gehen. Gleich waren die frischen Truppen und der Nachschub, waren Landwehr und besonders schmerzbedürftige Formationen an der Arbeit, die neuen Stellungnahmen stabil auszuarbeiten und für den Winter einzurichten. Denn in diesem Herbst glaubten wir alle nicht mehr, daß wir wenigstens zu den zweiten Weihnachtstagen nach 1914 zu Hause sein würden.

Unser eiliger Weg ging Ende September gen Westen; irgend etwas mußte wohl dort nicht stimmen; denn die Gile, mit der wir von der ersten Garde-Division transportiert wurden, war uns irgendwie verdächtig. Sorgen wegen der nächsten Zukunft haben wir uns eigentlich nicht gemacht auf diesem verhängnisvollen Weg an die Westfront. Das Erlebnis des so sichtbar vorwärtsgreifenden Vormarsches gegen Rußland hatte uns die Meinung befestigt, wir würden es im Westen genau so machen. „Im Osten kämpft das tapferste Heer, im Westen steht die Feuerwehr“ hatten wir respektlos Weise auf unseren Waggons „1. Klasse“ stehen. Für solche Meistleistungen mußte man sich eigentlich heute noch sowohl bei der Feuerwehr, als auch bei den damals vor uns im Westen stehenden Kameraden entschuldigen. Wir, das „tapferste Heer“ aus dem Osten, haben jedenfalls große Augen gemacht, als wir die „Feuerwehr“ im Westen da und dort abließen. In St. Michele in der Nähe von Giron (Nordfrankreich) waren wir ein bißchen neu poliert worden, nachdem wir

Der Erntedanktag in Neuß

Daß auch in diesem Jahre am Erntedanktag der ländliche Herbst in die Stadt einziehen soll, merkt man schon daran, daß in den Schaufenstern vielerlei ländliche Produkte auftauchen, wobei man sich jedoch bemüht, diese „Bäuerlichkeit“ möglichst „städtisch“ in den Auslagen aufzubauen. Außerdem sind aber schon manche Vorarbeiten getan worden, vornehmlich von der Ortsbauernschaft und der NSG. „Kraft durch Freude“, die die Ausgestaltung des diesjährigen Neusser Erntedanktages übernommen haben.

Ein Festzug soll am Sonntag um 11 Uhr von der Postallee aus seinen Weg zum Markt nehmen, wobei er voraussichtlich durch folgende Straßen kommen wird: Furtner, Kapitel-, Erst-, Adolf-Hilber-, Niederstraße. Von Herolden und einer Kapelle angeführt, wird der Zug verschiedene Wagen umfassen, auf denen Bauern, Gärtner und Kleinfrieder ihre Arbeit darstellen. Auf dem Markt werden Kreis-

leiter Bürger und Kreisbauernführer Quack sprechen und von der Hitlerjugend und dem BDM. Volkstanz aufgeführt werden. Am Abend sind Veranstaltungen in der Bürgergesellschaft und im Atlantikaale. Auch hier werden Musikkapellen zur Stelle sein, die Singschenschaft „Kraft durch Freude“ mit Entenliedern aufwarten und auch wieder NSG und BDM mitwirken.

Im übrigen soll der Erntedanktag auch Veranlassung sein, aufs Land zu spazieren, sich dort die Erntezüge anzusehen und dort auch den Tag zu feiern. Die vier Ortsgruppen der NSG und je ein SA-Sturm werden am Nachmittag in die Ortschaften rings um Neuß marschieren. In den benachbarten Orten beginnen die Festzüge zu folgenden Zeiten: In Kaarst um 14 Uhr, in Grimlinghausen und Weddoven um 15 Uhr und in Geln um 16 Uhr.

Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung, wobei er ein Geschenk überreichte. Für die Parre sprach Herr Col. Ling von St. Marien seine Glückwünsche aus, und im Namen der Deutschen Arbeitsopfer Ortsamtsleiter Goebel.

Abchied der ersten Arbeitsdienstpflichtigen von Neuß. Für rund 40 junge Neusser hat gestern die Abschiedsstunde von ihrer Heimatstadt geschlagen, da sie dem Rufe zum Arbeitsdienst folgen mußten. Manchem von ihnen, der noch nie das Elternhaus verlassen hatte, wird dieser Abschied besonders tief gegangen sein; aber man ließ sich nichts merken und war frohlich und guter Dinge, als man mit der Straßenbahn Richtung Düsseldorf fuhr. Ein halbes Jahr Arbeitsdienst, ein Jahr Militärdienst und die Jungen werden als ganz normale wieder zurückkehren, und zwischenburch als ja auch mal Urlaub und ein frohes Wiedersehen.

Um Amtsbürgermeister von Geln ernannt. Der Regierungspräsident in Düsseldorf hat den bisherigen Ortsgruppenleiter von Neuß-Hammort, Willibald Wideman, zum Amtsbürgermeister dem Amte Geln berufen. Er hat die Geschäftsbereitschaft übernommen.

Schießen nur auf Schießständen erlaubt

Die Ortspolizeibehörde nimmt Veranlassung, nochmals auf die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 28. 6. 1935 hinzuweisen, nach welcher die Ausübung des Schießsports, sei es Übungs-, Kleinkaliber-, Preis- oder Wettschießen, nur noch auf den von der Ortspolizeibehörde genehmigten und abgenommenen Schießständen erfolgen darf. Da in der Stadt Neuß geeignete Schießstände in genügender Anzahl vorhanden sind, können Ausnahmen von diesen Bestimmungen auch nicht den einzelnen Schützengilden, die alljährlich ihren Meisterwettbewerb oder Jugentag ermitteln, zugestanden werden. Derartige Anträge an die Ortspolizeibehörde zu stellen, ist zwecklos.

Wird entgegen den Bestimmungen in Lokalen oder an sonstigen Orten Schießen von geschlossenen Gruppen auf nicht zugelassenen Ständen veranstaltet, so macht sich nicht nur der Veranstalter, sondern auch der Besitzer des Lokals bezw. des Grundstücks strafbar.

Beflaggung der Kirchengebäude

DNB, Berlin, 4. Okt. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten auf Grund des Artikels 4 des Reichsflagengesetzes vom 15. September 1935 folgendes bestimmt:

Wenn gemäß meinem Erlass über Anordnung zur Beflaggung der Dienstgebäude vom 8. Juni 1935 (Reichsministerialblatt Seite 545) die öffentlichen Gebäude allgemein zu beflaggen sind, so sind auch die Kirchengebäude und kirchlichen Dienstgebäude allein mit der Reichs- und Nationalflagge zu beflaggen.

Wollen die Kirchen aus anderem Anlaß flaggen, so können sie die Kirchenflaggen zeigen.

die lange Reise quer durch das in herbstlichem, sonnigen Frieden liegende Deutschland in Eiltransporten hinter uns hatten; und schon an den letzten Septembertagen 1915 bezogen wir neue Lager in der Nähe von Auro, wohin wir von Douziere aus marschiert waren, ein Lager, und in der Nacht darauf die neuen Stellungen feilsch von Zahure. Da galt es die neuen Leitungen zu legen zur Beobachtung, eine nächtliche Befestigung, die uns auch in das während der Herbstschlacht zerstörte Lager der 39er, „Neu Düsseldorf“, führte. Es war ein böses Wiedersehen mit dem Regiment der Nachbarschaft. Denn hier sah es schlimm aus; aber der Rest des Lagers weckte nicht nur aus diesem Grunde allerhand Erinnerungen. Da lagen noch die Schilde herum mit den Zeichnungen „Graf-Adolf-Strasse“, „Königsallee“, „Schadowstraße“, wie die Düsseldorf-Fürstiere ihre Gräben und Wege benannt hatten. Auch die Namen bekannter Düsseldorf-Gasthöfe und Hotels fanden wir vor; sogar der „Weidenbacher Hof“ mußte herhalten, um eine Kantine zu laufen. Kleine Anlagen, mit Vorkammern umzäumt und geschützt, lagen zerstreut im freibaren Boden der „Schlammpanne“, ein zerstörtes, beladenes Frontbild, in das der Feuerort, der am 22. September losbrannte, niedertrat. Nun, da wir in das verlorene und wiedergewonnene Gelände eintraten, säumten viele frische Gräber „Neu-Düsseldorf“, in grauenhafter Geschäftigkeit wimmelten die fetten Ratten in diesem Chaos herum, über die „Königsallee“, „Haroldstraße“, und die Trümmer des „Weidenbacher Hofes“ hatten keine Spur von Wit mehr. Hier war alles der große Totenhof der Düsseldorf-Fürstiere geworden; wenig Stunden später schnitten wir — bekränzt von Erinnerung und Heimgefallen — vor diesem Gelände mit Richtkreis und Quadrant die feindlichen Batterien aus dem

Graben an. Nur wenige waren noch da, die einem von dem furchtbaren Kampf zu erzählen vermochten; das Gerücht steigerte alles in unerhörtem Maße; wir waren hier bis an den Rand der Hölle vorgestoßen, wo die Senegalesen den letzten schweren Rest zum Durchbruch tun sollten, zum Durchbruch auf Sedan und Longwyon, zum Durchbruch auf Deutschland, das in diesem Herbst nur noch ganz dünne Reserven in diesem Raum hatte. Hier haben die deutschen Soldaten buchstäblich bis zum letzten Hauch die Heimat vor dem Schrecken des Krieges bewahrt, hier war die Gefahr des Durchstoßes gegen Deutschland besonders nahe.

Der Durchbruch ist nicht gelungen; wo Frankreich marschieren wollte, da lagen nun die Gräber der Toten, die diese Gefahr abwandten. War es nur ein Zufall, daß an dieser Tat vor allen Dingen die rheinischen Regimenter 53 (Aöln), 158 (Mülheim-Ruhr) und 39 (Düsseldorf) Anteil hatten?

Wieder ist es Herbst und wir zählen ihn 20 Male seit jenem blutigen Herbst in der Champagne; niemand von denen, der ihn überlebte, wird ihn je vergessen. F. H.

Großer Erfolg des Rotkreuztages 1935. Wieder einmal hat sich die Spendenfreudigkeit des deutschen Volkes besonders am Tage des Roten Kreuzes gezeigt. Es wurden 207722 Mark gesammelt, was gegen 1840523 Mark im Vorjahre eine Steigerung von mehr als 237000 Mark bedeutet.

5 VON TELEFUNKEN

Sie bedeuten: Musik wie noch nie! Die neue, wunder-volle Klangwirkung macht jeden der 5 von Telefunken zu einem sprachlich und musikalisch reinen Erlebnis. Sie sollten den T523 hören, den Klangvollkommenen! Mit Röhren: T 523 WL RM 235, —, T 523 GWL RM 264, —. Fragen Sie nach der Telefunken-Anschaffungshilfe!

Bernhard Gobiet

Eine neue Ausstellung im Museum

Bernhard Gobiet, dessen Schaffen die neue Ausstellung im Museum gewidmet ist, muß wohl ein Maler sein, der eifrig mit seiner Staffelei durch die Welt zieht, die meisten seiner Bilder sind Landschaften und davon wieder die meisten überall findet. Weil der Maler die Gegend, die er durchwandert, so sprechen läßt, wie sie sich dem Auge bieten, und nur wenig sein eigenes Temperament durchblenden läßt, so glaubt man die Bilder fast alle schon einmal gesehen zu haben. Durch die wenig persönliche Art kommt es auch, daß vornehmlich die Landschaften ansprechen, zu denen man selbst schon ein persönliches Verhältnis hatte, sei es weil sie die Heimat darstellen oder eine bekannte schöne Gegend.

Vom Niederrhein sind einige Ansichten da, bei denen man feststellen kann, daß sie der niederländischen Stimmung gut gerecht werden, dann eine Anzahl Bilder aus dem Schwarzwalde und — man möchte sagen: natürlich — einige Bilder aus dem Süden, obwohl uns scheint, daß der Maler viel mehr dem Norden zugehört. Einige Aquarelle sind eigenhändig als seine anderen Werke, und man merkt, daß der Maler mit seinem gründlichen Ernst, der aber keineswegs zur Pedanterie neigt, wohl die Arbeit mit dem feinsten Strich des Pinsels mehr liebt.

In einigen schönen Porträts kommt sein Können gut zur Geltung. Die Köpfe mit den meist ersten nachdenklichen Augen zeichnen sich durch ihre edlen Züge aus. Ein Experiment, zwei Zigeunermädchen auf einer großen Sperrholztafel zu malen, ist gegliedert, weil das gezeigte Holz gut zu dem Motive paßt und die schweren leuchtenden Farben auf dem dunklen Grund an Wirkung gewinnen. Ein Hochrelief, das erste plastische Werk des Malers, hat sich „Das Urteil des Paris“ zum Thema gestellt. Insgesamt eine Ausstellung, die durch ihre schlichte, aber kraftvolle Natürlichkeit manchen Freund finden wird.

Personenstands- und Betriebsaufnahme

Auf die Personenstands- und Betriebsaufnahme wird besonders hingewiesen. Wegen der Wichtigkeit der genauen Ausfüllung der einzelnen Formulare ist auf folgendes genau zu achten:

Vor Ausfüllung der betr. Formulare sind die Anleitungen auf der Vorderseite genauestens durchzulesen; in den Haushaltungslisten sind am Kopf Beispiele für die Ausfüllung eingetragen, die eine vollständige und lückenlose Ausfüllung erleichtern.

Besonderer Wert muß auf die Berufsangabe gelegt werden. 3. B. selbständiger Kaufmann, oder aber Kaufm., Angestellter, genaues Geburtsdatum, Geburtsangabe sind unbedingt erforderlich. Von großer Wichtigkeit ist die genaue und ungekürzte Angabe der Adresse des Arbeitgebers, weil auf Grund dieser Angaben die Steuerarten festgestellt werden. Werden diese Angaben nicht, oder nur mangelhaft ausgefüllt, so kann für eine rechtzeitige Ausfüllung und Zustellung der Steuerarten keine Gewähr übernommen werden.

Bei Rentenempfängern ist die genaue Bezeichnung der Rentenart, 3. B. Invalidenrente, Alters-, Witwen-, Unfallrente, Elterngeld unbedingt erforderlich. Pensionsempfänger haben die pensionszahlende Kasse anzuführen. Das ist deswegen unbedingt notwendig, weil auch ihnen Steuerarten ausgestellt werden müssen.

Nur vorübergehend oder zufällig hier anwesende Personen nach dem Stande vom 10. Oktober 1935 sind auch aufzuführen, in Spalte 15 ist aber zu vermerken, wo sich ihr ständiger Wohnsitz befindet.

Vorübergehend abwesende Personen sind in Abschnitt B. einzutragen.

Ein Betriebsblatt ist von jedem auszufüllen, der eine selbständige Tätigkeit, gleich welcher Art, ausübt. Ferner auch von Behörden, Verwaltungen, Krankenhäusern.

In diesem Jahre liegen den Personenstandslisten auch Aufnahmeformulare für Erhebungszwecke des zivilen Luftschutzes bei, die von jeder Familie oder alleinstehenden Einzelpersonen ebenfalls auszufüllen sind und mit dem übrigen Material wieder eingeholt werden.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß An- oder Ummeldungen, soweit noch nicht geschehen, beim hiesigen Meldeamt, Rathaus, Zimmer 16, umgehend zu bewirken sind. Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Schwere Tage im Küstenrettungsdienst

Die Sturmperiode der letzten Wochen hat im Bereich der Seeflächen wieder zahlreiche Schiffe in Seenot gebracht. Dabei handelte es sich meist um Fahrzeuge der Küstenrettung, der Fischerei und auch um Sportboote. Das plötzlich eintreffende schwere Wetter mit Sturm und wilder Brandung wurde besonders den unter der Küste befindlichen Schiffen zum Verhängnis. Erschütternd das Unglück an der englischen Küste, wo am gestrigen Sonntag ein Dampfer „Stearns“ im Sichtfeld der Küstenrettungsmannschaft der Station in der Nähe von Dover auf Grund lief. Der Dampfer wurde von der Küstenrettungsmannschaft der Station in der Nähe von Dover auf Grund gehoben. Der Dampfer wurde von der Küstenrettungsmannschaft der Station in der Nähe von Dover auf Grund gehoben.

Von solchen in den Berichten der Stationen als „vergeblich“ bezeichneten Fahrten erfährt die Öffentlichkeit nichts. Dabei erfordern gerade diese, weil sie meist bei schwerstem Wetter vorkommen, heldenmütige Aufopferung der Retter oft in noch höherem Maße als in Fällen des glücklichen Erfolgs. So wurden die beiden Motorrettungsboote der Station Zug-

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für Oktober, November, Dezember 1935

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette für die Monate Oktober, November und Dezember 1935 an alle berechnungsberechtigten Volksgenossen, die nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, insbesondere Rentenempfänger, sowie Lohn- und Gehaltsempfänger mit geringerem Einkommen erfolgt im Stadt. Viehhof, dem 7. 10., 3. O am Dienstag, dem 8. 10. und 9. 10. Mittwochs, dem 9. 10. 1935. Eine zweite und letzte Ausgabe findet bei derselben Stelle für die Buchstaben A—K am Montag, dem 14. 10. und für die Buchstaben L—Z am Mittwoch, dem 16. 10. statt. Die Ausgabe erfolgt an den angegebenen Tagen von 8^{1/2}—12 Uhr und von 15—18 Uhr nur an die Empfangsberechtigten persönlich gegen Empfangsbescheinigung. Kinder werden zurückgewiesen.

Zur reibungslosen Abwicklung sind die vorgesehenen Zeiten unbedingt einzuhalten. Soweit die Reichsverbilligungsscheine in den vorangeführten Zeiten nicht abgeholt werden, kann die weitere Ausgabe nur noch an diejenigen erfolgen, bei denen die Voraussetzungen der Berechnungsberechtigung nach den obigen Terminen eingetreten sind. In solchen Fällen erfolgt die Ausgabe nur Donnerstags, erstmals am 17. Oktober 1935 von 10—12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer 12. Empfangsberechtigt sind die Angehörigen nur dann, wenn ihr Einkommen nicht die Höchstätze für den Bezug von Reichsverbilligungsscheinen übersteigt. Als Einkommen gelten in diesem Zusammenhang die Gesamteinkünfte aller zum Haushalt zählenden Personen. Die Einkommens-

höchstätze betragen bei Alleinstehenden 60 M., bei Eheleuten ohne Kinder oder Witwen mit einem Kind 85 M., bei Eheleuten mit einem oder mehreren Kindern 110 M., bei Eheleuten mit zwei oder drei Kindern 135 M., bei Eheleuten mit vier oder fünf Kindern 160 M., bei Eheleuten mit sechs oder mehr Kindern 185 M. Für jedes weitere Kind erhöhen sich diese Sätze um 20 M. Seitens der Berechtigten mit geringem Einkommen müssen bei der Empfangnahme der Verbilligungsscheine Unterlagen über die Höhe des Einkommens (Lohnabrechnungen der letzten zwei Wochen usw.) und das Familienkassenbuch oder sonst ein Nachweis über die Zahl der Familienmitglieder vorgelegt werden. Ohne diese Unterlagen kann eine Ausgabe nicht erfolgen.

Die berechnungsberechtigten Volksgenossen werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es unstatthaft ist, die Abchnitte des Reichsverbilligungsscheines, die erst für einen späteren Monat gelten, den Verkaufsstellen vorzeitig anzubieten. Im Falle der Zuwiderhandlung wird der Betreffende von dem weiteren Bezuge der Reichsverbilligungsscheine für die Folge ausgeschlossen. Das gleiche gilt für die Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette berechtigt sind. Auch berechtigt der Reichsverbilligungsschein lediglich zum Empfang für die auf ihn ausdrücklich vermerkten Speisefette. Die Abchnitte dürfen also nicht etwa bei Abgabe anderer Waren in Zahlung genommen werden. Verkaufsstellen, die gegen diese Bestimmung verstoßen, werden von dem Stadt. Wohlfahrtsamt als Verkaufsstellen für die verbilligten Speisefette rüch-

3. (weiterer) Bezirk in der Horst-Wessel-Schule; für den 7. (Treisöngigen) Bezirk im Vereinshaus Berghimer Straße.

Vom Wandergewerbeschein. Die Ortspolizeibehörde weist nochmals darauf hin, daß Anträge auf Erteilung der Wandergewerbescheine baldmöglichst auf dem Polizeiamt, Zimmer 17, gestellt werden müssen, falls in der Ausstellung derselben nicht eine Verzögerung eintreten soll. Wer am 1. Januar 1936 nicht im Besitze eines gültigen Wandergewerbescheines ist, kann das Gewerbe nicht ausüben. Derjenige macht sich strafbar, der ohne gültigen Wandergewerbeschein sein Gewerbe betreibt, es genügt nicht der Einwand, daß der Wandergewerbeschein beantragt ist.

Luftpostanweisungen nach und aus Australien. Postanweisungen nach den Gebieten des Australischen Bundes können fortan auf dem ganzen Wege mit Luftpost befördert werden. Der Luftpostzuschlag beträgt für jede Postanweisung 50 Pf. Diese Gebühr schließt den Luftpostzuschlag innerhalb Deutschlands ein.

Daneben ist es weiter wie bisher zulässig, Postanweisungen nur innerhalb Deutschlands (also bis München) auf dem Luftwege befördern zu lassen. In diesem Fall beträgt der Zuschlag 10 Pf.

Die bis Australien mit Luftpost zu befördernden Postanweisungen müssen den Vermerk „Mit Luftpost bis Australien“, die nur bis München auf dem Luftwege zu befördernden Postanweisungen den Vermerk „Mit Luftpost bis München“ tragen.

Die ersten Spenden für das Winterhilfswerk

W.H.W. Nachdem vor einigen Tagen die Firma Henkel & Co. in Düsseldorf bereits einen Betrag von 450 000 Mark für das Winterhilfswerk 1935/36 spendete, hat nunmehr auch, bevor das Winterhilfswerk eröffnet wurde, das Bankhaus Trintaus in Düsseldorf anlässlich seines 150jährigen Geschäftsjubiläums dem Winterhilfswerk einen Betrag von 10 000 Mark gespendet. Dieser Betrag übertrifft die Spende des Bankhauses aus dem Vorjahre, die aber schon erheblich über den Richtlinien lag, noch um ein Vielfaches. Beide Spenden berechnen uns zu den weitestgehenden Hoffnungen für den Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes.

Der Erntedank 1935 steht im Zeichen der Wehrmacht. Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger und Arbeiter den Wehrstand.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

Die 6. Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei ist heute aufgelegt worden. Es werden ausgelost RM. 1 600 000, wobei der Hauptgewinn auf ein Doppellos RM. 100 000 und auf ein Einzellos RM. 50 000 beträgt. Die Gewinnmöglichkeiten sind gegenüber den früheren Spielereien wiederum vergrößert worden.

Das große Werk der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit muß erfolgreich durchgeführt werden. Deutsche, denkt an die noch arbeitslosen Volksgenossen und helfst ihr Los erleichtern durch den Erwerb eines Arbeitsbeschaffungslotes.

Die Städtische Sparkasse Neuf hat für den Verkauf der Lose folgende Geschäfte gewonnen:

Kauf- und Büchergeschäft, Freitshof
Hof, van Ender, Markt 2 4
Neuf-Buchhandels-Gesellschaft, Büchel
Reinmann u. Co., Büchel 26—30
Neuf-Großbäckerei, Niederstr. 46
Rheinische Landeszeitung, Adolfs-Hiller-Str. 43
Neuf-Zeitung, Neufstr. 1
Fogelberg, Neufstr. 3
Leuchten, Niederstr. 5
R. Dieck, Treisöngenerstr. 2 und Adolfs-Hiller-Str. 49
A. Kippers, Hammerstr. 71
Zunfthaus, Oberstr. 130.
Die Lose sind außerdem in der Städtischen Sparkasse, Markt 12 und Adolfs-Hiller-Str. 15 erhältlich.

Von neuen Büchern

„Abessinien“

Bei der Pantheistischen Verlagsanstalt, Hamburg, ist ein handliches Buch erschienen (115 Seiten, kartoniert, 2,60 M.), das einen Kenner von Land und Leuten Abessinien zum Vortritt an. Dieses aufschlußreiche Buch beschäftigt sich nicht mit tagespolitischen Dingen, vielmehr schildert es das

Land, seine Bewohner und deren Eigenarten, ihr Volkstum, und bringt damit alle, die sich für dieses Land, das letzte schwarze Kaiserreich, interessieren, näher. Ehe man „Verichte vom Kriegsaufbruch“ liest, sollte man das aufschlußreiche Buch, das seinen Augenblick trocken wirkt, studiert haben; denn in der Kenntnis dieses Buches liegt schon ein wesentlicher Teil des Verständnisses für die Dinge, die sich dort jetzt ereignen. Professor Vittmann schildert und erklärt aus seinem eigenen Wissen um das Land die Bodenbeschaffenheit Abessinien, seine Bewohner, die Pflanzen- und Tierwelt, seine Geschichte, die Sitten und Gebräuche, sein Gerichtswesen, sein Schrifttum in einzelnen Kapiteln, um im letzten Absatz „Aus der neuesten Zeit“ den englischen Geschichtsschreiber zu zitieren, der von Abessinien sagt, „es habe jahrhundertlang geschlummert, vergessen von der übrigen Welt, wie es auch seinerzeit sie vergessen habe. Das ist jetzt anders geworden, und auch in früheren Jahrhunderten haben Reisende, Missionare und Gelehrte es nicht ganz vergessen. Abgesehen davon wurde man in Europa erst durch den Feldzug der Engländer gegen Theodoros II. auf dieses Land aufmerksam. Das Interesse wurde noch stärker zur Zeit Menelik II. und durch die italienische Kolonialpolitik, und in der neuesten Zeit steht Abessinien gar im Brennpunkt der Weltpolitik.“

Die Hoffnung, die der Kaiser erst jüngst einem deutschen Rettungsmann äußerte, er wüßte, daß seinem Lande der Krieg erspart bleiben möge, hat sich nicht erfüllt: „Kommt es aber zum Krieg“, so lautet der Kaiser, „so werden wir unser Land zu verteidigen wissen. Dann werden wir kämpfen, ich und mein Volk, wenn es sein muß, bis zum letzten Tropfen Blut.“

Professor Vittmanns Buch „Abessinien“ ist eine Art von Grammatik, die in die Zusammenhänge führt, welche dem Krieg vorausgingen, und man weiß nach dieser Lektüre, daß Italiens Kriegsgegner auch dann sehr ernst zu nehmen ist, wenn man ihn nicht nur als Schuld und Ursache schwerer weltpolitischer Konflikte ansieht. Das Buch verdient auch dann Interesse, wenn es nicht so „aktuell“ wäre. Davon wird auch unser Abdruck eines Abschnittes überzeugt haben, den wir heute bringen.

Im Neiprogramm fährt man mit dem Kreier „Guden“ zur Südpol, ein Film voll hervorragender Aufnahmen der Weltreise unserer blauen Jungen, dann einen bunten Zeidenridfilm und schließlich die abwechslungsreiche For tönende Bogenfchau.

Eine neue Ausstellung im Museum

Vom Maler über eine bekannte schöne Gegend, die die denken Maier herrlich find einige Ansichten da, bei nung gut gestellen kan, daß sie der niederertheilichen Stin- Schwarzwaald und — man möchte sagen: natürlich — einige Bilder aus dem Süden, obwohl uns scheint, daß der sind stützenhafter als seine anderen Werke. Einige Aquarelle daß dem Maler mit seinem gründlichen Ernst, der aber keineswegs zur Pedanterie neigt, wohl die Arbeit mit dem In einigen des Pelfinsels mehr liegt.

In einigen schönen Porträts kommt sein Können zur Geltung. Die Köpfe mit den meist ersten nachdenklichen ment, zwei Zigeunerinnen auf einer großen Sperrholztafel zu malen, ist gelüßt, weil das gebeizte Holz auf dem Mo- ten Grund an die schweren leuchtenden Farben an dem dunt- plastische Wert des Malers, hat sich „Das Urteil des Paris“ ihre solche, aber freizivolle Natürlichkeit, die durch den Freund finden wird.

Personenstands- und Betriebsaufnahme

Befonderer Wert muß auf die Verusangabe gelegt werden. 2. A. Istbändiger Kaufmann, oder aber Kaufm. Anzettel, genaues Geburtsdatum. Geburtsangabe sind unbedingt erforderlich. Von großer Wichtigkeit ist die genaueste und zuverlässigste Angabe der Adresse des Arbeitnehmers, weil auf Grund dieser Angaben die Steuerarten ausgestellt werden. Werden diese Spalten nicht, oder nur ungenügend ausgefüllt, so kann für eine rechtzeitige Ausstellung und Zustellung der Steuerarten keine Gewähr übernommen werden.

Ein Betriebsblatt ist von jedem auszufüllen, der eine selbständige Tätigkeit, gleich welcher Art, ausübt, rner auch von Behörden, Verwaltungen, Krankenhäusern. In diesem Jahre liegen den Personenstandsämtern auch Ab-

Ummeldungen, soweit noch nicht geschehen, beim hiesigen Ideamente, Rathaus, Zimmer 16, ungesäumt zu bewirken sind. Verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil.

Schwere Tage im Küstenrettungsdienst

Von solchen in den Berichten der Stationen als „vergeblich“ bezeichneten Fahrten erfährt die Öffentlichkeit nichts. Dabei erfordern gerade diese, weil sie meist bei schwerem Wetter vorkommen, heldenmütige Aufopferung der Retter oft in noch höherem Maße als in Fällen des glücklichen Erfolgs. So wurden die beiden Motorrettungshunde der Station Cu-

Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

Zur reibungslosen Abwicklung sind die vorgesehenen Reiterfertigungsbefugnisse einzuhalten. Soweit die Reiterfertigungsbefugnisse in den vorangeführten Zeilen nicht absehbar sind, kann die fernere Ausgabe nur noch an diejenigen erfolgen, bei denen die Voraussetzungen der Bezugsberechtigung nach den obigen Terminen eingetreten sind. An solchen Tagen erfolgt die Ausgabe nur Donnerstags, erstmals am 17. Oktober 1935 von 10—12 Uhr im Wohlfahrtsamt, Zimmer 12. Die Bezugsberechtigung findet die Aufgeführtten nur, wenn die Einkommen nicht die Höchstbeträge für den Bezug von Reiterfertigungsbefugnisse übersteigt. Als Einkommen gelten in dem Zusammenhang die Gesamteinkünfte aller in dem Haushalt wohnenden Personen. Die Einkommens-

Die bezugsberechtigten Volksgenossen werden hiermit nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es unstatthaft ist, die Abschnitte des Reichsverbilligungsscheines, die erst für einen Teil des Monats gelten, den Verkaufsstellen vorzeitig anzubieten. Im Falle der Zuwiderhandlung wird der betreffende Volksgenosse vom weiteren Bezuge der Reichsverbilligungsscheine für die Folge ausgeschlossen. Das gleiche gilt für die Verkaufsstellen, die zur Entgegennahme der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette berechtigt sind. Auch berechtigt der Reichsverbilligungsschein lediglich zum Empfangen für die auf ihm bezeichnete Menge Speisefette. Die Abschnitte dürfen nicht etwa bei Abgabe anderer Waren in Zahlung genommen werden. Verkaufsstellen, die gegen diese Bestimmung verstoßen, werden von dem Stadt. Wohlfahrtsausschuß als Verkaufsstellen für die verbilligten Speisefette rückwirkend ausgeschlossen.

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

Die Städtische Sparkasse Neuf hat für den Verkauf
der Lese- und Bücherhalle gewonnen:
Hud. van Endert, Markt 2 4
Neuher Buchhandlung, Markt 2 4

Vogelberg, Neustr. 3
 Leuchten, Niederstr. 5
 P. Dieck, Dreiföhrigenstr. 2 und Adolf-Hiller-Str. 49
 A. Rüppers, Hammelstr. 71
 Buntzhaus, Oberstr. 130.
 Die Poie sind außerdem in den Töbungen

Die Tote sind außerdem in der Städtischen Sparkasse,
Markt 12 und Adolf-Hitler-Str. 15 erhältlich.

1936 nicht in Besitze eines gültigen Wandergewerbescheines ist, kann das Gewerbe nicht ausüben. Derjenige macht sich strafbar, der ohne gültigen Wandergewerbeschein sein Gewerbe betreibt, es genügt nicht der Einwand, daß der Wandergewerbeschein beantragt ist.

Daneben ist es weiter wie bisher zulässig, Postanweisungen nur innerhalb Deutschlands (also bis München) auf dem Luftwege befördern zu lassen. In diesem Fall beträgt der Zuschlag 10 Pfsg.

Die bis Australien mit Luftpost zu befördernden Postanweisungen müssen den Vermerk „Mit Luftpost bis Australien“, die nur bis München auf dem Luftwege zu befördernden Postanweisungen den Vermerk „Mit Luftpost bis München“ tragen.

Die ersten Spenden für das Winterhilfswerk

Nachdem vor einigen Tagen die Firma Henkel & Co. in Düsseldorf bereits einen Betrag von 450 000 Mark für das Winterhilfswerk 1935/36 spendete, hat nunmehr auch Trinkaus in Düsseldorf eröffnet wurde, das Bankhaus schätzte im Laufe des Winterhilfswerkes einen Betrag von 10 000 Mark gespendet. Dieser Betrag betrifft die Spende über den Kreditlinien aus dem Vorjahre, die aber schon erheblich den berechtigten Ansprüchen, noch um ein vielfaches. Beide Spenden erhöhen den Erfolg des diesjährigen Winterhilfswerkes.

Der Erntedank 1935 steht im Zeichen der Wehrmacht.
Zusammen mit ihrem Führer grüßen Bauern, Bürger
und Arbeiter den Wehrstand.

und bringt damit alle, die sich für dieses Land, das letzte schwarze Kaiserreich, interessieren, näher. Ehe man Berichte vom Kriegsausbruch¹ liest, sollte man das ausschließliche Buch, das seinen Augenblick trocken wirkt, studiert haben; denn in der Kenntnis dieses Buches liegt schon ein wesentliches Teil des Verständnisses für die Dinge, die sich dort jetzt ereignen. Professor Vittmann schildert und erklärt aus seinem eigenen Wissen um dies Land die Bodenbeschaffenheit Abessinien's, seine Bewohner, die Pflanzen- und Tierwelt, seine Geschichte, die Sitten und Gebräuche, sein Gerichtswesen, sein Schrifttum in einzelnen Kapiteln, um im letzten Absatz „Aus der neuesten Zeit“ den englischen Geschichtsschreiber zu zitieren, der von Abessinien sagt, „es habe Jahrhunderte lang auch seinerseits die vergessen von der übrigen Welt, wie es geworden, und auch in früheren Jahrhunderten haben Reisende, Missionare und Gelehrte es nicht ganz vergessen. Außerdem aber wurde man in Europa erst durch den Feldzug der Engländer gegen Theodoros II. auf dieses Land aufmerksam. Das Interesse wurde noch stärker zur Zeit Menelik II. und durch die italienische Kolonialpolitik, und in der neuesten Zeit steht Abessinien gar im Brennpunkt der Weltpolitik.“ Die Hoffnung, die der Schriftsteller hat, ist, daß

Die Hoffnung, die der Kaiser erst jüngst einem deutschen
Heilungsmann äußerte, er wünsche, daß seinem Lande der
Krieg erspart bleiben möge, hat sich nicht erfüllt; „kommt es
aber zum Krieg,“ so sagte der Kaiser, „so werden wir unser
Land zu verteidigen wissen. Dann werden wir kämpfen, ich
und mein Volk, denn es ist unser Recht.“

Professor Littmanns Buch „Abessinien“ ist eine Art von

Das Buch verdient auch dann Interesse, wenn es nicht so
"tausch" wäre. Dabei wird auch unser Abdruck eines Ab-
schnittes überreicht, der...

Von neuen Büchern

„Afessinien“
Bei der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg, ist ein handliches Buch erschienen (115 Seiten, kartoniert, 2,60 Mk.), das einen Kenner von Land und Leuten Afessinien zum Autor hat, den bekannten Orientalisten Professor Dr. Eino Littmann. Dieses aufschlußreiche Buch beschäftigt sich nicht mit tagespolitischen Dingen, vielmehr schildert es das

100

„Die beiden drohendsten Wolken“

Eine Rede Roosevelts

San Diego (Kalifornien), 4. Oktober. Nach einer Besichtigung der hiesigen Pazifik-Ausstellung und vor Eintritt seiner Kreuzfahrt durch den Stillen Ozean hielt Präsident Roosevelt vor über 90 000 Zuhörern im San-Diego-Hochschulstadion eine längere Ansprache, in der er sich mit Fragen der inneren und äußeren Politik befaßte. Der Präsident erklärte, die Vereinigten Staaten seien fest entschlossen, alle Gefahren zu vermeiden, die den Frieden Amerikas gefährden könnten, und sprach die Hoffnung aus, daß die anderen Nationen Amerikas Politik „des guten Nachbarn“ befolgen würden.

Präsident Roosevelt gab zunächst einen Überblick über die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und führte eine Reihe statistischer Angaben an, die für eine wirtschaftliche Besserung sprächen.

Zur Außenpolitik übergehend erklärte Roosevelt: Vor Jahrhunderten bezeichnete der größte Schriftsteller unserer Geschichte, James Madison, die beiden drohendsten Wolken, die über unserer menschlichen Regierung und menschlichen Gesellschaft hängen, mit „das heimische Uebel“ und „die Angst vor einem ausländischen Krieg“. Wir sind von diesen Gefahren nicht befreit, aber wir können so viel Klugheit aufbieten, um ihnen zu begegnen. Niemals bestand für die Amerikaner mehr Veranlassung, diesen beiden Gefahren zur Besorgnis entgegenzutreten. Das „heimische Uebel“ tritt von Zeit zu Zeit in Gestalt von Leuten auf, die falsche Behauptungen aufstellen, die Tatsachen verdrehen, Falschpredigen und die Bedeutung öffentlicher Maßnahmen zur Sicherung der Menschenrechte oder geistiger Ideale verfeinern wollen. Heute gibt es solche Leute, die diesen Samen säen wollen, aber eure Antwort für sie ist die Kenntnis der nackten Tatsachen bezüglich unserer jetzigen Lage.

Die zweite Wolke des „ausländischen Krieges“ ist wirklichkeitsnäher, eine mächtigere Gefahr in diesem Augenblick für die Zukunft der Zivilisation. Es ist nicht überflüssig, daß viele unserer Bürger starke Befürchtungen hegen, ob einige Nationen der Welt die Freiheit von vor 20 Jahren wiederholen und die Zivilisation auf einen Tiefstand bringen, von dem eine völlige Wiederherstellung fast unmöglich sein mag.

Angesichts dieser Befürchtung kann das amerikanische Volk nur ein Interesse haben und nur eine Meinung äußern: Ungeduldet der Vorgänge in den überseeischen Festländern werden und müssen die Vereinigten Staaten ohne jede Verwilderung bleiben und frei sein, wie vor langer der Vater unseres Landes einständig hat. Dieses Land erstreckt seine Eroberung, und wir haben keine imperialistischen Absichten. Von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr stellen wir eine vollkommenere Friedensbürgschaft mit unseren Nachbarn her. Wir freuen uns besonders über das Wohlergehen, die Festigkeit, die Unabhängigkeit aller amerikanischen Republiken. Wir wünschen nicht nur ernsthaft den Frieden, sondern wir sind besetzt von dem ersten Entschluß, jene Gefahren zu vermeiden, die unseren Frieden mit der Welt gefährden.

Unsere feste nationale Absicht, uns aus auswärtigen Kriegen und Verwicklungen herauszuhalten, kann bei uns jedoch nicht das Gefühl tiefen Missetuns veranlassen, wenn Ideale und Prinzipien, die wir hochhalten, angegriffen werden. In den Vereinigten Staaten, so erklärte Roosevelt, steht grundsätzlich jedermann die Ausübung seiner Religion, wie sie ihm sein Gewissen vorschreibt, frei. Die amerikanische Flagge sei für 1½ Jahrhunderte das Symbol der Prinzipien der Freiheit, der Freiheit des religiösen Gewissens und der Gleichheit vor dem Recht gewesen. Wichtig sei, daß sich andere Nationen andere Regeln für Gewissen und Lebensführung gaben. Es ist wahr, so erklärte er weiter, daß Prinzipien, die unter andern Flaggen als unserer eigenen verfolgt werden, außerhalb unserer Jurisdiktion stehen, aber in unserer inneren Einstellung können wir nicht indifferent sein, und wir beanspruchen für uns völlige Freiheit, die Prinzipien zu beachten, für die unsere Flagge für so lange Zeit das Symbol gewesen ist.

Roosevelt schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: Als Präsident der Vereinigten Staaten wiederhole ich in allem Ernst, daß das amerikanische Volk und seine Regierung beabsichtigen und erwarten, mit der ganzen Welt im Friedenszustand zu verbleiben.

Deutsche Stimme zu Roosevelts Rede

Der Berliner, 3. Okt. Die Deutsche Diplomatische-Politische Korrespondenz schreibt unter der Überschrift: „Friedensbekenntnis“:

In einer und nach allgemeiner Ueberzeugung ersten und gelassenen Situation hat Präsident Roosevelt das Wort ergriffen, um die Standpunkte deutlich zu machen, die die außenpolitische Haltung der Vereinigten Staaten und ihre Rolle im Weltgeschehen bestimmen. Amerika kann dank seiner geographischen Lage nicht nur aus seiner, aus der Nichtangehörigkeit zum Völkerbund resultierenden Sonderstellung heraus, den Vorgängen und Entwicklungen auf anderen Kontinenten mit größerem Abstand gegenüberstehen; trotzdem ist die Haltung einer Macht von dem Range der Vereinigten Staaten deshalb nicht weniger bedeutsam, und gerade im Hinblick auf die gegenwärtige Situation auf dem Felde der Außenpolitik verdienen die Worte des amerikanischen Staatsoberhauptes die Beachtung, auf die sie als programmatische Äußerungen selbst Anspruch erheben.

Wenn Präsident Roosevelt mit Nachdruck und Entschiedenheit auf den festen Entschluß der Vereinigten Staaten hinweist, alles zu vermeiden, was den Frieden Amerikas gefährden könnte, wenn er das Grundgesetz der amerikanischen Außenpolitik dahin formuliert, daß sie sich von allen das Land nicht direkt angehenden Vorgängen fernzuhalten und sich nicht in Verwicklungen und Konflikte hineinziehen lassen will, wenn er schließlich in der unbedingten Friedensliebe des amerikanischen Volkes ein Vorbild auch für andere Nationen sieht, dann wird damit ein Standpunkt umschrieben, der eine hohe Auffassung vom Wert des Friedens und ein ebenbürtiges Maß von Verantwortungsbebewußtsein der maßgebenden amerikanischen Staatsinstanzen erkennen läßt. Mit dieser Auffassung und mit der entschiedenen Verurteilung des Krieges durch ein Land, dem der Kellogg-Pakt auch heute noch kein leerer Buchstabe ist, hat das amerikanische Staatsoberhaupt die Rolle den Vereinigten Staaten als eines Friedensfaktors in einer Weise gekennzeichnet, die vom amerikanischen Volk ohne Einschränkung geteilt wird.

Aber auch außerhalb der Vereinigten Staaten wird man dieses entschiedene Friedensbekenntnis überall dort begrüßen, wo die gleiche Hochachtung des Friedens und gedeihlicher zwischenstaatlicher Verhältnisse waltet.

In Deutschland begegnet man den von Roosevelt verkündeten Grundgedanken mit Verständnis, denn sie entsprechen

dem Standpunkt, den der Führer und Reichskanzler in seinen programmatischen Erklärungen zuletzt noch in Nürnberg als den für die deutsche Außenpolitik maßgebenden gekennzeichnet hat. Auch Deutschland, das durch sein tatsächliches Verhalten die Wahrheit des obersten Grundgesetzes seiner Friedenspolitik erhärtet, kann für sich in Anspruch nehmen, durch diese seine Haltung einen wertvollen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens zu leisten.

Der Führer im Ermland

Wiedkehr nach Ostpreußen

DM Königsberg, 4. Oktober. Freitag früh fuhr der Führer, vom Regierungsbezirk Westpreußen kommend, über Elbing und durch das Ermland nach Königsberg. Auf der ganzen Fahrt wurde ihm wiederum ein triumphaler Empfang bereitet, der ganz besonders stürmisch und herzlich im katholischen Ermland war. Hier boten sich Bilder von einer Begeisterung, die kaum noch zu übertreffen ist. Durch die ganzen Orte hindurch war der Fahrdamm in einen einzigen grünen Teppich aus Tannengrün und bunten Herbstblumen verwandelt. Einem Triumphzug, wie man ihn hier noch nicht erlebt hat, gleich die Fahrt durch diese Dörfer und Städte. Die kleinen Siedlungshäuser verschwinden oft hinter der Fülle der Fahnen, die schönsten Beweise dafür sind, daß der Nationalsozialismus gerade auch das katholische Ermland sich reiflos erobert und zu einer Burg seiner Weltanschauung gemacht hat. Nichts konnte das besser dokumentieren als die Liebe, mit der gerade die katholische Bevölkerung hier den Führer empfing.

Schon weit draußen vor der Stadt Königsberg begann dann das ununterbrochene Spektakel, das die Stadt Königsberg dem Führer bereitet hatte. Der Führer besichtigte zunächst das Ehrenmal am Bahnhof und dann sämtliche Räume der staatlichen Versteinerungs-Manufaktur, in der er sich auch die einzelnen Arbeitsvorgänge zeigen ließ. Dann begab sich der Führer durch die vorstädtische Langgasse über den Fischer-Platz, den Steinplatz, den Adolf-Hitler-Platz zum Nordbahnhof und dann weiter durch die Südenallee zu der Ottobahnstraße, in der Gauleiter Koch seine Wohnung hat.

Litauische Auszähler versuchten Stimmfälschung

Protest der Einheitsliste

Memel, 4. Okt. Nach dem Beschluß der Memeler Wahlfreikommission sind zur Auszählung der Stimmzettel Personen angenommen worden, die je zur Hälfte von der Einheitsliste und von litauischer Seite gestellt wurden. Die litauischen Parteien haben nicht Memeländer, sondern aus Litauen stammende Studenten der litauischen Handelshochschule benannt, deren Vektor der ehemalige litauische Ministerpräsident Salvauskas, Mitglied der jetzigen Wahlfreikommission, ist.

Wie aus Memel weiter gemeldet wird, haben litauische Studenten, die sich anscheinend unter dem Schutze der litauischen Mitglieder der Wahlfreikommission Gailius, Salvauskas und Tolichius sowie der litauischen

Ministerrat in Paris:

Frankreich und die Sanktionen

Billigung der Politik Labals

DM Paris, 5. Okt. Der französische Ministerrat hat bis 18.10 Uhr gedauert. Anschließend wurde folgende Mitteilung ausgegeben: Der Ministerpräsident und Außenminister Laval hat eine umfassende Ueberfahrt über die internationale Lage, insbesondere über die leitenden Beratungen des Völkerbundes gegeben. Er hat durch den Ministerrat den Wortlaut der französischen Antwort auf die kürzliche englische Note billigen lassen. Der Ministerrat war der gleichen Meinung wie der Ministerpräsident hinsichtlich der von Frankreich eingenommenen und in Genf einzunehmenden Haltung in der italienisch-äthiopischen Frage und hat Laval das volle Vertrauen für die Führung der Verhandlungen im Völkerbundrat ausgesprochen.

Anschließend genehmigte der Ministerrat einen vom Innenminister vorgeschlagenen Präzedenzfalle.

Nach einer Genfer Kavabildung soll Laval dem englischen Völkerbundsminister Eden den Entwurf seiner Antwort auf die englische Frage zur Kenntnis gegeben haben. Danach würde vorbehaltlich der Genehmigung des französischen Ministerrates die französische Regierung ihre

Zustimmung zum Gedanken einer engen französisch-englischen Zusammenarbeit im Mittelmeer unter bestimmten Umständen

erteilen. Die französische Regierung beabsichtigt, ihren Verpflichtungen treu zu bleiben, die die Achtung aller Artikel der Völkerbundscharta zur Folge haben, einschließlich Absatz 3 des Artikels 16. Aber die französische Regierung werde den Wunsch ausdrücken, daß eine derartige Zusammenarbeit nicht auf das Mittelmeer beschränkt bleibe und daß Vereinbarungen oder Verhandlungen zu erfolgen hätten, um allen Gefahren zu begegnen, die an irgendeinem Punkte Europas auftreten könnten.

Aufruf Labals an das französische Volk

DM Paris, 5. Okt. Ministerpräsident und Außenminister Laval hat gestern abend folgenden Aufruf an das französische Volk erlassen:

„An dem ich den Ministerrat verlasse und kurz vor meiner Abreise nach Genf stehe, ist das Vertrauen, das meine Kollegen mir einstimmig ausgesprochen haben, für mich eine Ermutigung. Die Taktik, die ich während der letzten Wochen vor dem Völkerbund unter der östlichen und herzhafte Wirkung der gesamten französischen Abordnung verfolgt habe, hat eine vollständige Billigung erfahren. Ich übernehme die Verantwortung, die mir zuzufällt und über

Konsumfreiheit?

Neuß, den 5. Oktober:

Reichsminister Dr. Goebbels hat heute in Halle mit Ernst die Gründe dargelegt, die zu einer Verknappung auf dem Buttermarkt und auf dem Schweinefleischmarkt geführt haben. Er wies darauf hin, daß es nicht zu verantworten wäre, wenn die kostbaren Devisen für die Einfuhr entbehrlicher Lebensmittel eingesetzt würden, während auf der anderen Seite industriell wichtige Rohstoffe auf alle Fälle herbeigeschafft werden müßten, um den Standard der Arbeitslosigkeit zu senken, die Industrie in Gang zu halten und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Er geißelte die geringe Einkaufsdisziplin von Hausfrauen, die die Stunde gekommen glauben, auf Kosten anderer Volksgenossen Lebensmittel zu hamstern und die vorübergehend knapp gewordenen Vorräte an einzelnen landwirtschaftlichen Produkten durch unbegründete Angstkäufe zu vermindern.

Deutschland ist bereits in hohem Maße in die Lage verwickelt worden, seine Selbstversorgung mit wichtigen Nahrungsmitteln zu fördern. Während noch im Monatsdurchschnitt des Jahres 1913 für 234 Millionen Mark an Lebensmitteln und Getränken eingeführt werden mußten, nähern wir uns heute bereits der monatlichen 50-Millionen-Grenze; während im Jahr 1929 an solchen Waren für 3817 Millionen Mark eingeführt werden mußten und während noch 1933 für zweieinhalb Milliarden Lebensmittel über die Grenzen kamen, ist diese Summe bis auf eine Milliarde heruntergecracht worden.

Im vergangenen Jahr war schon einmal eine Angktschneise ausgebrochen, als einige Wochen lang scheinbar die Frühkartoffelanfuhr nicht recht klappen wollte. Es fehlten damals in manchen deutschen Gebieten einige Waggons dieses begehrten Nahrungsmittels, und es wäre kaum irgendetwas eine Knappheit in Erscheinung getreten, wenn nicht Hamsterer hergegangen wären, die vorhandenen Bestände aufzukaufen.

Die Frage ist die, ob das Volk bereit ist, in freiwilliger Selbstdisziplin seinen Mittagstisch mit denjenigen Lebensmitteln zu bescheiden, die in großen Mengen jederzeit greifbar sind, oder ob der Einzelne eines guten Lebens wegen die Verantwortung auf sich nehmen will, daß wichtige Rohstoffe, die wir zur Aufrechterhaltung unserer Wehrfähigkeit oder zur Aufrechterhaltung günstiger Beschäftigungsverhältnisse in der Industrie gebrauchen, nicht gekauft werden können.

Konsumfreiheit oder Arbeitsbeschaffung — das ist hier die Frage! Konsumfreiheit heißt unbekümmertes Leben eines Teiles der Bevölkerung zu Lasten des Ernährungsstandards des andern. Arbeitsbeschaffung heißt sparsame Haushaltsführung und wohlüberlegter Einkauf jeder einzelnen Hausfrau zugunsten der Arbeiter und der Arbeitslosen, die darauf warten, in den Produktionsprozeß eingestellt zu werden. Die Antwort kann nicht schwer fallen. Wir alle wissen, daß wenn einmal vorübergehende Knappheit eintritt, nationalpolitische Gebankengänge im Vordergrund stehen, die jeden von uns zur Disziplin verpflichten.

Militärhonorare sicher fühlten, das Wahlmaterial gefälscht. Am Donnerstag abend haben memelländische Zuschauer beobachtet, wie die litauischen Studenten beim Zählen zu den aus den Wahlumschlägen herausgenommenen Stimmzetteln weitere hinzusetzten, um dadurch die Stimmen ungültig zu machen. Ein litauischer Student ist bereits verhaftet worden. In seiner Schublade hat man eine Menae bereitgelegter Stimmzettel gefunden. Die Polizei setzt die Ermittlungen fort.

Der Wahlausschuß der Einheitsliste hat am Freitag an die Wahlfreikommission ein Protestschreiben wegen der aufgedeckten Wahlfälschung gerichtet.

deren Schwere ich mit Rechenhaft gebe, in der klaren Erkenntnis der Belange meines Landes, die sich mit der Sache des Friedens in Uebereinstimmung befinden. Ich habe unter den gegenwärtigen Umständen das Recht, an alle Franzosen zu appellieren. Die inneren Meinungsverschiedenheiten müssen sich beschwichtigen. Die parteipolitischen Leidenschaften müssen schweigen, die Auseinandersetzungen unter Bürgern des gleichen Landes müssen aufhören.

Dem Beispiel der Regierung folgend muß das ganze Land den Beweis der Einigkeit, der Ruhe und der Aktivität bieten. Wenn es sich um unsere innere Politik handelt, sind alle Auseinandersetzungen berechtigt, sie müssen aufhören, wenn es die höheren Belange des Landes erfordern. Ich werde morgen in Genf nicht eine politische Partei, sondern ganz Frankreich vertreten. Je stärker die Einigkeit des Landes ist, um so größer wird meine Autorität sein.“

Die Tatsache und der Inhalt des Aufrufes des französischen Ministerpräsidenten haben in den Pariser politischen und diplomatischen Kreisen einen großen Eindruck gemacht.

Wirtschaftliche Sanktionen

DM Paris, 5. Oktober. Der französische Ministerrat hat sich, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, für die Durchführung des Artikels 16 der Völkerbundscharta ausgesprochen, der Maßnahmen für den Fall eines Angriffes gegen ein Völkerbundsmitglied vorsieht. Der Ministerrat befand sich mit Laval in Uebereinstimmung, daß jeder Gedanke an militärische Sühnemaßnahmen gegen den Angreifer zurückgewiesen wird. Man glaubt in Paris, daß diese Ansicht von allen in Genf vertretenen Ländern geteilt wird, besonders von England.

Ministerpräsident Laval hat weiter die Natur der wirtschaftlichen Druckmaßnahmen zur Kenntnis gegeben, die er für seinen Teil zu unterschreiben bereit ist, und die automatisch gegen den Angreiferstaat ausgelöst werden, sobald der Völkerbundsrat den Angreifer bezeichnet haben wird. Diese wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gehen von der Kreditverweigerung bis zum Verbot der Waffenausfuhr und der Ausfuhr solcher Rohstoffe, die für die Kriegsindustrie notwendig sind. Sie gehen schließlich bis zur Beschränkung und sogar bis zum Verbot von Käufen in dem Land, das als für den Streitfall verantwortlich bezeichnet werden wird.

VARNA

ROMAN VON MAX VON WEISSENTHURN



Urheberrecht durch Harold Verlag Hamburg-Berlin

33. Kapitel

Demaskiert

Die ganze Kraftlosigkeit, welche sie besaß, zu haben glaubte, legte sich schlagartig, gleichsam zermalmend auf neue auf das arme Mädchen unter dem Druck der Entdeckung ihres Fluchtversuchs und starre Verzweiflung spiegelte sich in ihren Augen, als dieselbe dem triumphierenden auf sie gerichteten Blick der Französin begegnete.

„Ich habe Sie gesehen!“ rief sie stehend aus. „Ja ich sah Sie! Es ist ein Glück, daß ich immer bei offener Tür schlafte und daß ich das Geheiß einer Maus habe. Sie werden dafür zu leiden haben, das verleihe ich Ihnen. Ich möchte nur wissen, wie es Ihnen gelungen ist. Ihr Zimmer zu verlassen!“

Sie sah das Mädchen rauh am Handgelenk und zerrte sie empor. Wie schlagartig ergab Varna sich in das Unabänderliche, denn sie erkannte, daß angesichts solcher Härte jeder Versuch eines Widerstandes mehr denn nutzlos war. Willensgebrochen ließ sie sich von jener mehr fortziehen als führen.

Frau Herrhot schlief noch immer fest in dem Stuhl, als sie das Zimmer erreichten, welches Varna vorher auf immer verlassen gewohnt hatte.

Mit einem Blick sah Felie es. „Ah, das erklärt mir alles. Ich vermutete, sie ist bei Ihnen eingetreten und hat ihnen eine Menge Unfug erzählt.“ sagte die Französin, indem sie ihre Augen durchbohrend auf das junge Mädchen richtete, welches vollständig erschöpft auf den ersten Stuhl niederlief.

„Nein“, erwiderte Varna, sich zu Worten zwingend, ich glaube nicht, daß sie Unfug redete.“ Und einem lächelnden Blick folgend, setzte sie hinzu, jene Nacht anblickend: „Nicht wahr, der Herr, welcher gestern nachmittags hier war, ist der Gatte Ihrer Herrin?“

„Ja, natürlich! Das ist er schon von Indien her. Wenn Sie vielleicht darum hier sind, so sollten Sie mir leid tun. Der ist nicht mehr zu haben!“

Offenbar mußte Felie nicht die Einzelheiten der Täuschung, welche man Varna gegenüber inkompetent hatte, und das junge Mädchen verriet auch nicht durch ein Zucken ihres Gesichtes, von welcher Wichtigkeit Felies Aussage für sie sei.

Die Französin ihrerseits hatte anderes zu tun, als ihre junge Gefangene zu beobachten. Sufanna Analech herbeirufend, befahl sie derselben, ihr zu helfen. Frau Herrhot nach deren Zimmer zu schaffen, eine Brochüre, bei welcher die Hauptbestände in dem lethargischen Zustand, in dem sie sich befand, verblieb.

Die Tür wurde hinter den sich Entfernenden abgeschlossen, und Varna von neuem ihrer einsamen Gefangenschaft überlassen. Aber obwohl sie sich jetzt schwach und ermüdet fühlte, so war doch eine große Wandlung mit ihr vorgegangen. Die Hoffnungslosigkeit war von ihr gewichen, sie fühlte sich so sehr freudig bewegt, denn die Liebe zu Gottfried, welche sie bis nun als ein Unrecht betrachten zu müssen gewohnt hatte, sie war in ihrer ganzen Reinheit mit neuer Kraft in ihrer Seele erwacht. Man hatte sie grausam hintergangen und betrogen. Gottfried war nicht der Gatte einer anderen. Ohne Schmerz, ohne Demütigung durfte sie seiner gedenken, ihn lieben, wie er sie liebte, lauter, unerschütterlich und ohne Grenzen.

Statt Sufanna kam Felie zu ihr, um sie zu bedienen: sie weigerte sich, auf irgendeine Frage ihrer Gefangenen Rede und Antwort zu geben. Erst gegen Abend trat Frau Herrhot zu Felie, die sie ein, sie sah bleich und angetrieben aus und es lag ein Ausdruck von Härte in ihren Augen, der nichts Gutes verhieß.

Frau Herrhot betrachtete Varna eine Weile schweigend; endlich sprach sie in kaltem, herdem Tone:

„Sie haben es sich also wirklich einfallen lassen, die Schlüssel aus meiner Tasche zu stehlen, und versucht zu fliehen?“ Wenn Sie derlei Behauptungen aufstellen, so zwingen Sie mich, zu fragen, mit welchem Rechte ich hier festgehalten werde!“

Frau Herrhot betrachtete die Sprecherin überrascht; sie ward sofort der Tatsache inne, daß Varna wie ausgewechselt war. Aus dem, was Felie ihr gesagt, hatte sie bereits entnommen, daß sie in der Tat in der verflochtenen Nacht unwürdige Worte geredet haben mußte, wie sie dies schon wiederholt getan, wenn sie zu viel Opium zu sich genommen hatte. Das mußte sie gut machen.

„Hören Sie mich an, Varna, ich muß Ihnen ein Bekenntnis ablegen. Ich leide sehr heftig an Neuralgie und wenn die Anfälle gar zu stark werden, muß ich sie mir durch eine Narkose erleichtern. Gestern Abend habe ich eine stärkere Dosis genommen als gewöhnlich und der Erfolg war ein verhängnisvoller. Ich ward zur Schlafwandlerin und Felie sagte mir, daß ich in Ihr Schlafzimmer gegangen sei und vermutlich allerhand Unfug geredet habe.“

„Was ich gesprochen, kann ich nicht wissen, aber ich hatte Sie für verständig genug, sich zu sagen, daß nicht ein wahres Wort an allem gewesen ist, was ich Ihnen erzählte. Nach Felies Aussagen scheinen Sie sich darüber nicht ganz klar zu sein und so, meine ich, wäre es das Beste, Sie sollten mir unumwunden, was ich Ihnen für Torheiten zum besten gab, damit ich Ihnen erklären kann, was davon Wahrheit und was davon Phantasie ist!“

„Nun denn: heiße ich wirklich Varna Ringelre?“

Frau Herrhot schrak zurück, ihre Augen glühten mit einem Male heftig, und leise stieß sie hervor:

„Und wenn dem so wäre, was kann das für Sie bedeuten?“

„Vielleicht sehr viel. Es kann mir nicht gleichgültig sein, welcher Herkunft ich bin. Vermutlich wissen Sie es!“

„Einen Namen Ringelre habe ich noch nie im Leben vernommen!“

„Und doch haben Sie mir eben diesen Namen heute nacht als den meinen bezeichnet!“

„Sie sagten mir, daß mein Grabstein meinen wahren Namen: Varna Ringelre tragen solle und diese Ihre Verwundung trug, wie alles sonst, was Sie mir sagten, den Stempel zweifelloser Klarheit!“

Frau Herrhot stand bestürzt. Aber sie durfte die Angst nicht zeigen, welche sie empfand, und so erwiderte sie in verweifelndem Tone:

„Und daraufhin wollen Sie behaupten, daß dieser Name in der Tat der Ihre sei? Unter vernünftigen Menschen — ich betone: unter vernünftigen — pflegt man im allgemeinen keinen allzu großen Wert auf die Worte einer Person zu legen, die im Fieber redet oder nachtwandelt. Ich glaube nicht, daß irgend jemand, dem Sie den Vorfall erzählen werden, meinen Worten irgendwelche Bedeutung beilegen könnte. Infolge dessen ist es mir vollkommen gleichgültig, was Sie aus meinem Munde gehört haben wollen oder nicht!“

„Für mich ist es dagegen von überaus großer Wichtigkeit, zu wissen, daß Sie nicht Gottfried Gulme's Frau sind, wie Sie mir gegenüber vorgegeben haben!“

„Wer sagt Ihnen das?“

„Sie selbst!“

Die Panthertage weiß in dem Menschen ihren Feind und sie stürzt sich auf ihn in blinder Wut, wo er sich ihr in den Weg stellt.

Und in dieser blinder Wut auch stürzte sich die Intrigantin, welche durch des jungen Mädchens Worte ihr niedriges Spiel demaskiert sah, auf daselbe, wie ein Raubtier auf sein unglückliches Opfer.

„Noch ein Wort stieß sie aus, mit krallenartigem Griff Varnas Handgelenk umklammernd, und ich erdroffte dich, erdroffte dich mit dieser meiner Hand“, und drohend streckte sie die Rechte aus nach der Kehle der auf diesen Angriff nicht vorbereiteten, wie eine tolle Rabe, die du bist! Denn du bist wahnsinnig, wahnsinnig, ja, mehr als das, und ich sah es voraus! Doch nur gemacht, ihre Hände haben das heftig zitternde Mädchen frei, nur gemacht, — nur eine Galgenfrist noch und du findest Ruhe, wie wir vor dir, — ewige Ruhe!“

34. Kapitel

Ein Talsman

„Liebes Herz“, sprach Beatrice Graham, indem sie Christine in einen behaglichen Sessel niederdrückte, „wie froh bin ich, daß du gekommen bist! Ich hatte solche Sehnsucht nach dir. Deshalb wagte ich den Appell an die Gräfin von Saint-Maure, mir ihr Töchterchen auf einige Zeit zu überlassen. Ich verkenne die Opfer keine Sekunde, welche sie mir brachte, indem sie meiner Bitte Gehör schenkte und dich hierher kommen ließ, von wo ich ja nun bald für immer scheide!“

„Bist du wirklich glücklich?“ forschte Christine nach minutenlangem Schweigen. „Heiratest du den Herzog wirklich, weil du ihn liebtest?“

„Warum sollte ich ihn denn sonst überhaupt heiraten, wenn ich ihn nicht liebte?“

„Nun, ich hörte schon so oft, daß es auch noch andere Heiraten gibt. Der Herzog ist viel älter als du, aber er ist unermesslich reich, er nimmt eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft ein, und viele würden sich glücklich schätzen, ihn schon deshalb heiraten zu können, auch ohne einen Funken von Neigung für ihn zu besitzen.“

„Zu diesen meiner Ansicht nach wenig Vereidenswerten zähle ich jedenfalls nicht! Nach meinem Dafürhalten ist der Herzog der beste und edelste Mann auf Erden, der um seiner selbst willen einer Liebe fürs Leben wert ist, und deshalb allein werde ich mit Freude sein Weib!“

„Und wenn er arm und unbedeutend wäre, dabei aber den gleichen vorzüglichen Charakter hätte, würdest du ihn selbst dann heiraten?“

„Gewiß!“

„So hältst du also in allem Ernste Rang und Reichtum für Nebenbühler?“

Christine es sich verfaß, hatte Beatrice Graham sich über sie gebeugt und blickte ihr tief in die Augen.

„Liebes Herz, ich fange an, zu vermuten, daß an einem gewissen Gerücht, welches mir zu Ohren gekommen, ein Körnchen Wahrheit ist!“

„Ach — ich weiß nicht, wovon du redest!“

„Du weißt es nur zu gut. Was ich hörte, hatte in meinen Augen durchaus nichts Unwahrscheinliches. Am Gegenteil, es bereitet mir aufrichtige Freude, wenn es mich auch mit Beforgnis um meine kleine Freundin erfüllt, weil ich damit Kämpfe für sie voraussetze, die nicht so leicht abgehen dürften. Denn die Gräfin wird wenig genau erant sein von einem bürgerlichen Schwiegerjohn. Ich spreche von Gilbert Leslie, Varnas Bruder!“

„Varnas Bruder, sagst du? — Aber das ist er ja gar nicht, er ist nur ihr Adoptivbruder, denn Varna gehört ja nicht zur Familie Leslie.“

„Sie gehört nicht zur Familie Leslie? — Ich bitte dich, erkläre mir das näher!“

„Gern, wenn du es noch nicht weißt, obwohl es mir ein Rätsel ist, wie dir das verborgen bleiben konnte. Varna ist ein von dem Major Leslie und dessen Frau in Indien angenommenes Kind. Die Art und Weise, wie sie zu den Leslies gekommen ist, hat sogar etwas Abenteuerliches, Romantisches. Davon hast du sicher schon gehört, du wußtest nur eben nicht, daß jenes Kind, um das es sich dabei handelte, Varna gewesen ist.“

„Wovon sprichst du?“ fragte Beatrice interessiert.

„Von jener Jagd auf einen indischen Raubkamm, die Schatzis genannt, in welche Gottfried bei seinem damaligen Aufenthalt in Indien verwickelt war. Bei der Ueberwindung des Lagers fanden unsere Krieger ein wunderliches Kind, auf welches ein altes Weib in demselben Augenblick den Dolch stieß, als Major Leslie und Gottfried — eben zu rechter Zeit — darüber zufamen, um der Magäre ihr hilfloses Opfer zu entreißen. Das Kind, ein Mädchen von unerkennbar eno-fischer Abkunft, kam dann in das Haus des Majors, wo es blieb und heranwuchs als dessen Tochter. Als später die Lesliesen Kinder zu ihrer Ausbildung nach England gebracht wurden, kam auch Varna hierher, wo sie, da sowohl der

Major als auch dessen Frau starben, blieb. Gilbert Leslie, der Kette der Geschwister, vereinte die nun Waisen zu einer Familie in Stillwater, von wo aus durch den Ortsgeistlichen Varna meiner Mutter als Gesellschafterin empfohlen wurde und in dieser Eigenschaft denn auch nach Schloß Langley kam.“

Beatrice hatte ihr aufmerksam zugehört, als Christine schwieg, nickte sie wie sinnend.

„Aber was ist denn vorgefallen? Warum verließ das Mädchen Schloß Langley so plötzlich? Und warum ging Gottfried wieder auf Reisen? Du machst mir nur Andeutungen, die ich nicht verstand. Hat er um die Gesellschafterin seiner Mutter angehalten und hat sie ihn abgewiesen?“

Christine nickte traurig. „Ja, er bat sie, die Seine zu werden, und sie, statt ihm ihr Jawort zu geben, wies ihn ab und stieß nachts flüchtig aus dem Schloß. Ich sagte mir sofort, daß da irgendwelche verborgenen Mächte im Spiel sein mußten, welche das Mädchen zu diesem Schritt bewogen, und jetzt ist mir dieser unbestimmte Traum zu Gewißheit geworden!“

„Denn dieser Tage erhielt ich einen Brief. Da lies ihn selbst. Die Kernte, welche mir diesen Brief mitteilten, mochte ich, muß ich in einer gewissen Lage befinden. Wo aber ist sie? Ihre Angehörigen wissen es nicht. Gilbert Leslie, mit dem ich wiederholt um Varnas willen zusammentraf zum letztenmal, als ich diesen Brief empfing, hat kein Lebenszeichen von der Verschwundenen empfangen, seit sie mit einer Frau Herrhot nach Sandborough gereist ist, von wo sie ihnen zuletzt ihre Adresse meldete, um dann jedoch spurlos zu verschwinden. Gottfried ist fern. Wer sonst blieb mir also zum treuen Berater in der schwierigen Lage, als der Bruder der Vermissten, um die die Sorge mich fast verzehrt? Meine Zusammenkünfte fanden eine andere Deutung. Wenn auch — das muß du mir glauben, Beatrice! — noch kein Wort von Liebe zwischen uns gefallen ist, so weiß ich doch, daß Gilbert mich liebt, wie ich ihn liebe!“

„Und dennoch blieb diese von euch selbst noch nicht einmal besprochene Liebe der Welt kein Geheimnis, wie du daraus ersehest, daß ich bereits darum wußte.“

„Mir sagte es Japbar, dessen Augen freilich die Eifersucht schärfte.“

Christine schüttelte traurig den Kopf. „Es tut mir sehr leid, ich kann es dir kaum sagen, daß ich ihn abweisen mußte, aber ich konnte nicht anders. Zum Wunde fürs Leben gehört vor allem Liebe und diese empfinde ich nicht für ihn.“

„Sondern einzig und allein für diesen beneidenswerten Gilbert Leslie!“ vollendete Beatrice. „Gelt, Schatz, was abe er wohl darum, wenn ihm ein kleiner Vogel dieses süße Ge-

Schlecht gelaunt, nervös?

... auf Kaffee Hag umstellen!

Ständnis durch den Traum fänge? O, sei unbesorgt, ich ver-rate es ihm nicht. Wenn er meine kleine Freundin sich erin-gen will, so muß er auch Mann genug sein, selbst sein Wort führen zu können.“

„Das ist er!“

„Aber ganz und gar nur von der Sorge um Varna erfüllt, woher hätte er den Mut nehmen sollen, andere Worte, als die sich auf die Verschwundene bezogen, zu mir zu sprechen? Der Himmel allein weiß, wo sie ist! Aus den Worten des Briefes geht unzweifelhaft hervor, daß sie in Gefangenschaft gehalten wird. Wie aber mag es ihr dann nur ge-lungen sein, dieses Lebenszeichen von sich zu geben, welches ganz natürlich von ihr kam, denn außer dem Willen enthielt der Brief einen Beweis, der keinen Zweifel zuläßt. Es ist dies eine kleine goldene Kette nebst einem seltsamen Stein. Ich will es dir zeigen. Nur wenige Augenblicke, und ich bin wie-der da!“

Und sie eilte, der Freundin zuneigend, aus dem Boudoir, fast gleichzeitig, als die gegenüberliegende Tür geöffnet ward und die hohe, maßstäbliche Erscheinung des Herzogs von Men-dower die Schwelle überschritt. Er eilte auf seine Braut zu und zog sie in seine Arme, sie lächelte beglückend. Beide bi-deten ein imponierendes Paar.

Sie standen in einer der tiefen Fensternischen des Biblio-thekszimmers, als Christine zurückkehrte. Sie befand sich be-reits in der Mitte des Raumes, als sie erst die Anwesenheit des Herzogs bemerkte und sich deshalb wieder entfernen wollte.

Aber Beatrice hinderte sie daran.

„Bitte Christine bleibe! Der Herzog ist dir doch kein Fremder, und er darf doch sicher wissen, was uns so lebhaft beschäftigt. Ja, ich habe sogar eine Idee, daß er uns darin den besten Dienst leisten kann. Männer wissen in solchem Fall immer besser, was zu tun ist, als Angehörige unserer Ge-schlechts. Ach, richtig, du wollest ja die Goldkette mit dem seltsamen Stein sehen. Hast du sie?“

Der Ausruf galt einer Bewegung des Herzogs, der, kaum daß er einen Blick nach dem Christine auf der flachen Rechten präsentierten Schmuck getan hatte, mit förmlicher Hast beide Hände danach ausstreckte.

„Woher, — woher kommt dieses Amulett?“ rief er in un-verkennbarer Erregung, und sowohl Beatrice, wie auch Christine entzogen es nicht, daß seine Hände heftig zitterten, als sie die Goldkette mit dem Stein daran ergriffen und den letz-teren so hielten, daß das Tageslicht darauf fiel.

„Es gehört meiner Freundin Varna, welche Sie auf Lang-ley sahen!“

„Der schönen Violinistin, welche meiner Frau so treffend ähnlich ist? Wie aber kommt — sie in den Besitz des Schmuckes?“

„Sie trug ihn bereits, als Sie zu den Leslies kam.“ er-klärte Christine, kaum weniger erregt als er. „Denn Varna ist keine geborene Leslie, sondern ein Findelkind, welches von dem verstorbenen Major und meinem Bruder in einem Ander-lager aufgefunden und darauf in der Leslie'schen Familie auf-genommen ward.“

Die Erregung des Herzogs hatte sich während dieser kur-zen Erklärung des jungen Mädchens von Minute zu Minute bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

„Wie alt war das Kind, als es zu den Leslies kam?“

Christine beantwortete seine Frage nach ihrem besten Wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebot oder Verbot

Auf dem Spaziergang machten wir vor dem Walde halt. Mar sagte: „Da gehe ich nicht rein!“

„Ja, warum denn nicht?“

„Da, schau auf die Tafel dort! Hier muß man ja einen Hund mit in den Wald nehmen!“

„Du bist wohl verrückt, Mar?“

„Nein! Da steht doch ganz deutlich: In diesem Walde müs-sen Hunde an der Leine geführt werden!“

SPORT

SAMSTAG, 5. OKTOBER 1935

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG

Keine Spiele am Erntedankfest

Der Reichsbund für Leibesübungen, Fachschaft 2 (Fußball), Kreis Düsseldorf, teilt mit: Die für morgen angelegten Meisterschaftsspiele und Gesellschaftsspiele der 1., 2. und 3. Kreisklasse, 1. Mannschaften, sowie alle Spiele der unteren Mannschaften aller Klassen einschließlich Jugend fallen wegen des Erntedankfestes aus. Neue Termine werden noch bekanntgegeben.

Koße, Kreisfußballführer. Frauenhoff, Fußballschlichter.

Die kurze Tagesschau

Laut Geläch der Stellvertreter des Reichssportführers sind nunmehr am Sonntag in der Zeit von 12 bis 15 Uhr alle Veranstaltungen unterlagert mit Ausnahme derjenigen, die dem Charakter des Erntedankfestes Rechnung tragen (z. B. Pferderennen) oder Veranstaltungen, die im Rahmen des Erntedankfestes abgewandelt werden.

Bei den Weltmeisterschaften der Tennisschüler in London zählten Nishikawa und Stöfen bereits zu den „Lezten Vier“ im Einzel. Nishikawa, wurde im Doppel geschlagen.

Hans Kalkhoff (Münster) hat seine sportliche Laufbahn als Rennfahrer beendet. Sein Rekord jert 170 Siege — eine schöne Leistung!

Beim Feldberg-Training am Freitag überstreckte Hans Stiefel (Auto-Union) mit der Zeit 6:16,4 Minuten und dem Stundenmittel von 106,5 km. Die 100-km.-Grenze, Kohlrausch stand ihm auf einem MG, nicht viel nach. Leider stürzte Bauhoffer (DAW) beim Training und zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Am ersten Tage des Ringkampfturniers in Stockholm erkämpften die deutschen Vertreter Gehring (München), Schwab (Koblenz), Schäfer (Schiffstadt) und Görtz (Nürnberg) Siege.

Die deutsche Handball-Elf für das Länderspiel gegen die Schweiz am Sonntag in Basel wurde geändert und lautet nun: Kreutzberg; Handholz, Knauf; Hansen, Döfner, Schmitz; Kofl, Röttger, Spengler, Theilig, Hammler.

Schönraths f. o. Sieg

Im Berliner Epochenring gab es am Freitagabend gut beladene Kämpfe. Im Hauptkampf feierte der Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath einen f. o. Sieg in der fünften Runde über Ruda Ambroz (Tschedjofflowalei). Radtke (Königsberg) schlug im Weltgewicht den Berliner Dalschow in der fünften Runde ebenfalls entscheidend. Technischer f. o. Sieg wurde Marohn (Berlin) im Schwergewicht über Leimann (München), der wegen einer Augenverletzung in der fünften Runde aufgeben mußte. Müller (Gera) blieb im Mittelgewicht Punktsieger über Spohrer (Dortmund).

Handball: Deutschland-Ungarn abgesagt

Der ungarische Handball-Verband hat überraschend das Länderspiel für den 6. Oktober abgesagt und wird es an einem späteren Termin durchführen. Die Begegnung der beiden Nationalmannschaften war als Rückspiel für die erste Begegnung der beiden Länder, die in Darmstadt stattgefunden hatte, gedacht und damals für den Herbst 1935 geplant. Gelegentlich des internationalen Schiedsrichterkongresses und der deutschen Handballmeisterschaft in Stuttgart wurde durch den Vizepräsidenten des ungarischen Verbandes der Plan für einen vier Länderkampf unterbreitet. Neben Ungarn und Deutschland sollten Desterreich und Polen die Gegner sein. Der Fachamtssleiter stimmte grundsätzlich diesem Plan zu.

Diese Zusage wurde aber illusorisch, als die österreichische Regierung jeden sportlichen Verkehr mit Deutschland untersagte. Der deutsche Handballsport wurde durch diese Maßnahme insofern betroffen, als das seit 1932 in Wien fällige Länderspiel Deutschland — Österreich nicht zur Durchführung gelangen konnte. Der Fachamtssleiter steht auf dem Standpunkt, daß vor einer Begegnung auf neutralem Boden die fällige Rückspielverpflichtung ihre Geltung finden muß. Als daher vor kurzer Zeit die Nachricht eintraf, daß die österreichische Regierung ihr Einverständnis ab, daß die österreichische Nationalmannschaft mit der deutschen in Budapest kämpfen könnte, lehnte der Fachamtssleiter eine Begegnung mit Österreich ab.

Weiter gelang es dem ungarischen Verband nicht, die Grundlagen für das Länderspiel Deutschland — Ungarn für den 6. Oktober — unabhängig vom Länderspiel — zu schaffen und so mußte dieses Treffen auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden.

Endkampf um die deutsche Motorrad-Meisterschaft

Beim Feldberg-Rennen im Taunus

Das Feldberg-Rennen im Taunus, das am Sonntag die deutsche Kennzeit der Motorportler beschließt, bringt auch die entscheidenden Kämpfe um die deutsche Motorradmeisterschaft. Nur in der Soloklasse bis 250 cm ist der Titelfkampf bereits zu Gunsten von Arthur Geiß auf DAW entschieden, aber in den übrigen Klassen wird es noch harte Kämpfe um die höchste Würde im deutschen Motorport geben. Neben den Motorrädern werden aber Rennen für Wagen auf der 12 km. langen Bergstrecke zum Feldberg-Plateau abgehalten. Von besonderer Bedeutung ist der Start Hans Stiefs, der mit seinem Auto-Union-Rennwagen am Start erscheint.

Arthur Geiß (Zschopau) ist Meister bis 250 cm. Mit 20 Punkten ist er von seinen Kameraden Hans Winkler, A. Klein, M. Müller und Walfrid Winkler, die auch alle DAW. fahren, nicht mehr zu erreichen.

Ein harter Endkampf ist bis 350 cm zu erwarten. Die NEU-Fahrer Steinbach und Weilmann führen hier mit 10 Punkten, aber Petruschke (Berlin) auf Rudge hat ebenfalls noch recht gute Aussichten.

Nicht minder spannend wird es in der Halbliterklasse zu gehen, zumal diese Klasse immer noch den Vorzug bei allen

Erntedankfest und Rennen in Düsseldorf

Das große Düsseldorf Jagdrennen — Gutfeld

Von den nächsten Rennen des Düsseldorf Reiter- und Rennvereins, die am 6. und 9. Oktober stattfinden, fällt das Rennen am 6. Oktober wieder mit dem Erntedankfest zusammen. Der Verein hat dieses Meeting ganz besonders dotiert, sind doch insgesamt 47 000 Mark an Geldpreisen ausgeschrieben worden und besondere Ehrenpreise dazu ausgeschrieben.

Dem besonderen Charakter des Erntedankfestes wird dadurch Rechnung getragen, daß zunächst die Rode des Führers von Biedberg durch Lautsprecher übertragen wird und besondere Vorstellungen stattfinden, so eine Reiterparade in alten Bauerntrachten und wie im Vorjahre Erntedank durch den RDM um den Erntedank. Dabei werden besonders schöne Erntedankdarstellungen zur Vorführung kommen.

Am meisten Interesse erweckt die Einweihung der schweren Bahn, die der Verein in diesem Jahre angelegt hat und die zum erstenmal im „Großen Düsseldorf Jagdrennen“, das mit einem Ehrenpreis und 7500 Mark dotiert ist, in Benutzung genommen wird. Bei diesem Rennen, für das 40 Unterschriften abgegeben wurden und für das noch 11 Pferde im Rennen verbleiben sind, erhält der Trainer des Siegers eine besondere Ehrung, indem ihm an Stelle eines Ehrenpreises ein dreiwöchentlicher Kurzaufenthalt in einem Winterkurort einschließlich der entstehenden Fahrtkosten gestiftet wird. Auch der Jockey des Siegers erhält einen schönen Ehrenpreis.

In dem Rennen starten 10 gute Steepler wie: Jambus 80 kg., Le Pognat 68 kg., Horos 64 kg., Rubel 61½ kg., Agnus 58½ kg., Linc 75 kg., Raus 66½ kg., Feldsolt 63 kg., Puffhauch 60½ kg., Feindal 57 kg., Lova 57 kg. Ein weiteres Hauptereignis des Sonntags ist das mit einem Ehrenpreis und 6000 Mark ausgestattete Ernst Rischhoff-Rennen, das dem Andenken des verstorbenen Präsidenten gewidmet ist. In diesem Rennen sind noch 9 Pferde startberechtigt und zwar: Hordun 62 kg., Palastherold 60½ kg., Palander 58½ kg., Kolbenhirsch 55½ kg., Sonnenjahr 61

durch Flugzeuge — Feldflächen auf dem Rennplatz

kg., Renvers 59 kg., Goldaler 56½ kg., Freigeist 53½ kg., Morgengabe 52½ kg.

Weiter finden drei Offizier- und Amateurrennen statt, die teilweise sehr hart bestritten sind. Das Hauptrennen des Mittwuchs ist der Cherusker-Preis für Zweijährige und 6000 Mark, und der Germanen-Preis, der mit 4000 Mark ausgestattet ist.

Die Übertragung der Führerrede machte es nötig, die Rennen schon um 1 Uhr beginnen zu lassen. Um eine Verpflegung der hoffentlich zu erwartenden Volksmassen sicherzustellen, hat der Verein besondere Vorkehrungen getroffen. Es werden eine Reihe Feldflächen auf allen Plätzen aufgeföhren, die hervorragende Erbsuppe zu billigen Preisen ausgeben, so daß auch der minderbemittelte Volksgenosse für den Tag sich mit warmem Essen versorgen kann.

Eröffnung der Jagdrennen

Kurz vor Beginn seines Herbstmeetings hat der Düsseldorf Reiterverein eine Anzahl baulicher Änderungen auf seiner malerisch in Grafenberg gelegenen Bahn vorgenommen. Die am meisten in die Augen springende Änderung ist die Anlage einer neuen Diagonale für schwere Jagdrennen, deren Kurs über ein neues Hindernis, das sog. „Billard“ geht. Dieses Hindernis und der neuangebaute Karlsruher Sprung werden am kommenden Sonntag zum ersten Male in Gebrauch genommen werden. Auch im übrigen sind die Hindernisse durchweg erhöht worden, wie das ja auch schon in Neuz der Fall war; man wünschte damit das Tempo der Jagdrennen zu mäßigen und Pferden und Reitern größere Aufgaben im Laufe des Jagdrennens zu stellen.

Als weitere Neuerung auf der Grafenberger Rennbahn wurde die Anlage einer Sprungkoppel gezeigt, mit der man die jungen Pferde an das Springen gewöhnen will. Diese Sprungkoppel liegt mitten in der Anlage, und sie ist drei Morgen groß.

Kinder werden Olympiasieger / Die Schulmappe auf dem Rücken

Man teilt die Aktiven des Sports in der ganzen Welt nach fast dem gleichen Schema ein: Schüler — Jugend — Junioren — Senioren „alte Herren“. Diese letzte Altersklasse ist allerdings eine glatte Groteske, denn unter diesem Ehren-titel stellt man sich doch würdige, abgeklärte Männer vor, deren wallende Härte über ein sanft gerundetes Bäuchlein herunterhängen. Dabei handelt es sich doch im Sport um durchtrainierte Männer von etwas über 30 Jahren, die auf allen anderen Lebensgebieten noch als nachdenkliche Jung e n d bezeichnet werden, und nun im Sport fast mitleidig als „alte Herren“, als abgelebte Leute von vorgestern betrachtet werden.

Und doch — wenn man sich die Sieger der letzten Olympiaden, der Meisterschaftskämpfe der jüngsten Zeit betrachtet, dann muß man diese jungen Dreißiger wohl als ausgeübte Sportleute betrachten. Vor einigen Jahren noch war es ein wahres Wunder, wenn einmal ein etwas jüngerer Aktiver — etwa ein Junior — in internationalen Kämpfen oder bei Meisterschaften Sieg und Titel errang, weil ja die Klasse der Senioren ständig Rekordsteiger und Titelhalter stellte. So war es auch bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris. Damals wurde der sechzehnjährige „Boy Charlton“ nach seinem Siege im 1500-Meter-Schwimmen, wobei er einen Weltrekord von 20:06,6 Minuten erzielte, als Wunderknaube, als Weltwunder angesehen. Acht Jahre später lebten die ebenso jungen und zeitweise noch jüngerer Japaner mit noch märchenhafteren Zeiten die Welt in Erstaunen. Zwischen 14 und 17 Jahren waren die Jungen des Landes der aufstehenden Sonne nur alt — und sie eroberten für ihr Vaterland die Vornamestellung im internationalen Schwimmsport, errangen olympische Goldmedaillen und schufen fabelhafte Weltrekordzeiten.

Kitamura, der Olympiasieger im 1500-Meter-Schwimmen war noch nicht einmal 15 Jahre alt. Der Zweite dieser Konkurrenz — allen anderen ebenfalls noch klar überlegen — schloß gerade sechzehnjährig. Auch der Sieger über die kurze Schwimmstrecke, Minazaki, befand sich noch im kindlichen Alter von 15 Jahren. Ebenso die anderen Japaner, die in den Staffelschwimmen so Hervorragendes leisteten. Koike, Kinotawa, Toba, Yokohama, Onofuta, Kanawu, Naka, Kawachi und Nakagawa — sie alle fanden sich im Alter zwischen 15 und 17 Jahren! Koike brachte in den Vorkämpfen den Olympischen Rekord des 200-Meter-Brustschwimmers auf 2:44,9 Minuten, wurde dann aber im Endkampf von seinem Landsmann Tsuruta knapp geschlagen. Tsuruta, der die gleiche

Strecke vier Jahre vorher auch in Amsterdam gewonnen hatte, war in Los Angeles schon 29 Jahre alt und galt in der japanischen Mannschaft als weiser Alter!

Auch die anderen Nationen wurden — wenn auch nur zum kleinen Teil — durch Athleten im Kindesalter vertreten. So ist auch die amerikanische Olympiasiegerin im Turmspringen, Dorothy Poynton, erst 18jährige gewesen, als sie die Goldmedaille erkämpfte. Die inzwischen zur Weltberühmtheit gewordene Holländerin Willie den Ouden wurde — als fünfzehnjähriges Mädchen — in Los Angeles zweimal Zweite. Ein Jahr später — mit sechzehn Jahren also — hielt sie sämtliche Freistil-Weltrekorde von 100 Meter bis 500 Meter! Auch die Zweite des 200-Meter-Brustschwimmens für Damen, die Japanerin Machata, war zu dieser Zeit gerade achtzehn Jahre alt.

Wenn sich auch die deutsche Schwimmerei mit diesen Rekordleistungen von Los Angeles nicht immer vergleichen läßt, so haben doch die in Blauen durchgeführten deutschen Schwimmmeisterschaften ebenfalls ein gewaltiges Vordrängen der Ganz-Jungen gezeigt. Die beiden neuen Meister aus Stettin, Gerhard Rucke und Hans Gauke, sind achtzehn Jahre alt. Hans Freese, der Bremer Rekordschwimmer, erst siebenzehn, und noch ein Jahr jünger ist der Zweite der 1500-Meter-Meisterschaft, Heinz Ahrendt, der Bruder der Gisela. Minnich-Frankfurt, Köhne-Magdeburg, Stürzel-Weipria, Chligschläger-Trier und Temke-Berlin, sie alle befinden sich noch im jugendlichen Alter und erwiesen sich doch — hauptsächlich in den Staffeln — schon als ganz große Männer. Auch bei den Schwimmereinen das gleiche Bild. Illa Groth aus Breslau, die mit der Charlottenburger Nixe Ruth Halbsguth zusammen einen deutschen Rekord schwamm und von dieser nur mit Aufschlag geschlagen wurde, ist erst fünfzehn! Die Meisterin im 100-Meter-Rückenschwimmen, Christel Rupte, hat 16 Jahre auf dem Rücken. Da waren weiter die jugendlichen Leni Vohmar aus Bonn und die wirklich noch kindlich anmutenden Springerrinnen Gerda Taumerlang und Ella Hirschmann. Unter allen diesen Mädchen und Jungen muß man der Charlottenburgerin Gisela Ahrendt aber noch eine Sonderstellung einräumen. Mit acht Jahren war sie schon in der 6x50-Meter-Bruststaffel ihres Vereins an ihrem ersten Rekord beteiligt! Mit vierzehn Jahren errang sie ihre erste Einzelmeisterschaft, aber schon vorher hatte sie eine Reihe von Staffelmehrschaften gewonnen.

Erstaunlich diese Kinder. Da gehen sie mit der Mappe auf dem Rücken noch zur Schule, den Kopf voller Sorgen über vergebene Pokale oder schlecht ausgefallene Aufsätze. . . . und dennoch tragen sie schon die stolzen Titel der Landesmeister, Weltrekordler und Olympiasieger.

Schwarz-Weiß — Krefelder SC. im Klubkampf

Wieder Hochbetrieb im Neuker Hodeh!

Am Sonntag spielt der Krefelder Hodehklub mit vier Mannschaften im Weihenberger Park. Die „Schwarz-Weißen“ haben es hier mit einem Gegner zu tun, der noch in keinem Jahr in Neuz gefehlt hat, um den Neuker faire und schöne Spiele zu liefern. Im Hauptspiel erwarten wir die Geheimnisse eigentlich sicher in Front, dafür sollten die Gäste das Damenpiel gegen die erstmals in dieser Saison spielenden Neukerinnen für sich haben. Die beiden anderen Spiele — 2. Herren und Jugendmannschaften — lassen wir offen.

Am Samstag werden die Neuker Knaben in Düsseldorf beim SC. 99 verlohnen, einen Sieg für die Neuker Farben herauszuholen. Am 12. und 13. Oktober gibt es eine größere Veranstaltung im Weihenberger Park, an der neben den Mannschaften des Veranstalters zwei Mannschaften vom Mainz-er Klub, drei Mannschaften vom Krefelder SC. und je eine von Düsseldorf SC. und Rh. AG. teilnehmen.

Straßenbahnunglück in Stuttgart

Zwei Tote, 45 Verletzte.

Stuttgart. Gesternabend ereignete sich in der absteigenden Kurve des Wagenburgplatzes ein schweres Straßenbahnunglück. Zwei Straßenbahnwagen waren in der abschüssigen Kurve aus den Schienen gesprungen, fuhren dann etwa 28 Meter auf dem Pflaster weiter und stürzten nach weiteren vier Metern um. Eine noch unbekannte Passantin, die sich gerade an dieser Stelle befand, wurde von dem stürzenden Straßenbahnwagen erdrückt und war sofort tot. Ein Mann wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus. Bei vier weiteren Schwerverletzten scheint Lebensgefahr nicht zu bestehen. Insgesamt wurden etwa 45 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

Der württembergische Innenminister Dr. Schmid wollte längere Zeit an der Unfallstelle.

Silksmaßnahmen für langfristige Arbeitslose

M. Berlin, 4. Okt. Wiederum sind im Laufe dieses Jahres viele arbeitslose Volksgenossen in den Arbeitsprozess eingebracht worden. Die meisten von ihnen haben Dauerarbeit erhalten. Andere haben während des größten Teiles des Jahres in Arbeit gestanden; ihre Tätigkeit wird wie alljährlich im bevorstehenden Winter nur durch Witterungseinflüsse unterbrochen werden. Ein Bedürfnis, für sie besondere „Motto“-Arbeiten bereitzustellen, wird kaum bestehen. Dagegen sind noch immer zahlreiche Arbeitslose vorhanden, die trotz uneingeschränkter Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit vor allem infolge struktureller Veränderungen unserer Wirtschaft keine oder nur in geringem Umfange Arbeit erhalten haben. Ihnen wird fortan die besondere Sorge der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gelten. Demgemäß werden auf Grund eines Erlasses des Präsidenten der Reichsanstalt mit Wirkung vom 6. Oktober 1935 zu den von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiten in erster Linie Arbeitslosen zugewiesen werden, die im Laufe des letzten Jahres gar nicht oder nur bis zu einem halben Jahre in Arbeit gestanden haben.

Der sprechende Asphalt

Paris. Schon vor langer Zeit hat man in Amerika auf den Landstraßen die verschiedensten Warnungssignale für Autofahrer aufgestellt. So sah man an gefährlichen Kurven ein ganz zertrümmertes Auto, das hier verunglückt war, aufgestellt. Große Tafeln mit Totenköpfen zeigten an anderen Stellen die drohende Gefahr an. Selbst Schilder mit Sprüchen hat man zum Schutz der Automobilisten angebracht. Jetzt wird aus Paris eine neue Erfindung zum Schutze des Verkehrs gemeldet.

Es handelt sich dabei um ein Lautsprecher-Signal. Auf der Landstraße nach Rouen probierten einige Ingenieure diese neue Erfindung bereits aus. Umweit einer Kurve hat man in den Asphalt eine Schiene eingebaut, die beim Hinüberfahren eines Kraftwagens heruntergedrückt wird. Durch den Druck wird ein Kontakt ausgelöst und dieser setzt einen in der Nähe angebrachten Lautsprecher in Tätigkeit. Hört also ein Wagen über diese Schiene, so ertönt aus dem Lautsprecher ein lautes: „Achtung Kurve!“. Augenblicklich will man beobachten, wie diese neue Einrichtung auf die einzelnen Autofahrer wirkt. Sollte der Erfolg gut sein, so beobachtet man schon in Kürze, diese neuen Verkehrssignale auch an anderen gefährlichen Stellen anzubringen.

Der Separatistenprozeß Lechtenfeld

Der Strafantrag — Volles Geständnis des Angeklagten

Mün. Am dritten Verhandlungstag des Kölner Separatistenprozesses vor dem Volksgerichtshof wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Der Schriftführer erklärte zunächst, daß drei den Angeklagten belastende Schriftsätze auf einer Maschine geschrieben wurden, die Lechtenfeld zur Benutzung zur Verfügung stand.

Nach längeren Debatten über Angaben des Angeklagten in der Voruntersuchung und die im Zusammenhang damit genannten Namen Lamberts, Hertogsohn und Hummel stellte Lechtenfeld zahlreiche weitere Beweisangebote, die vom Gerichtshof als unzulässig und ungeeignete Beweismittel abgelehnt wurden. Darauf wird die Beweisaufnahme geschlossen.

Es folgte das Plädoyer des Vertreters der Reichsanwaltschaft. Er wies zunächst auf das grobverfälschte Verhalten des Angeklagten und seine Anwürfe gegenüber dem Volksgerichtshof hin, die seinen Charakter beeinträchtigten. Wenn die Rheinlande in der Separatistenzeit Schmach und Schande erleben mußten, so sei das durch Leute seiner Art heraufbeschworen worden. Daß es sich dabei um eine gewalttätige Beteiligung der bestehenden Regierungsform und um die Errichtung eines selbständigen Zwischenstaates von besonderen Gnaden, nicht aber um die Gründung eines Reichslandes im Rahmen des Deutschen Reiches gehandelt habe, wisse auch dem Angeklagten bewußt gewesen sein. Der Vertreter der Anklage wies nach, daß die Personen Hertogsohn, Lamberts u. a. mit der Person des Angeklagten identisch sein mußten. Unter diesem Namen habe er mit dem berüchtigten Separatistenführer Matthes konspiriert. Außerdem ergebe der Schriftwechsel mit Matthes, daß jingemäß die Briefe an Lechtenfeld gerichtet waren. Der Inhalt sei hochverräterischer Art gewesen. Auch sei Schriftsätze an ausländische Zeitungen im Jahre 1932 zu entnehmen, daß der Angeklagte von sich aus in separatistischem Sinne gearbeitet habe, noch ehe er mit Matthes in Beziehungen getreten sei. Die vorgeschundenen Aussagen seien zweifellos, wie Läden, Zufälle und sonstige Artillerie aufwiesen, nicht als, sondern als Entwurf zur Neugründung eines separatistischen Vereins vom Angeklagten verfaßt worden. Es sei möglich, daß dieser Verein nicht gegründet wurde. Bestehen bleibe aber die hochverräterische Vorbereitung zur Herbeiführung einer separatistischen rheinischen Republik. Es sei daher erwiesen, daß der Angeklagte in den Jahren 1931 bis 1933 im Reichsgebiet

versucht habe, mit Gewalt einen Teil des Reichsgebietes von diesem loszureißen bzw. dazu Vorbereitungen getroffen zu haben. Was das Strafmaß anlangt, so sei das Gericht leider rechtlich daran gebunden, den Strafrahmen des alten Strafgesetzes anzuwenden, da der Angeklagte im Dezember 1933 festgelegt, das neue Gesetz mit den härteren Strafbestimmungen aber erst am 1. Mai 1934 in Kraft getreten sei.

Der Vertreter der Anklage beantragte darauf die höchst zulässige Strafe von drei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und in einem weiteren Zusatz Nichtanrechnung der erlittenen Unteruchungshaft.

Der Angeklagte, so betonte er zum Schluß, gehöre zu dem widerwärtigsten Typ des politischen Verbrechens, der sein Mittelverdiene.

Der Verteidiger des Angeklagten nahm dann das Wort. Bezüglich der Strafanzeige rühme er mit den Darlegungen des Vertreters der Anklage überein. Er bat aber den Volksgerichtshof, nicht auf Sicherheitsverwahrung zu erkennen, die auch bei Straftaten, die nach dem alten Gesetz beurteilt werden, möglich ist, da sie vom Gesetzgeber für andere als das vorliegende Verbrechen gedacht sei.

Zu einer Ueberrückung kam es, als nunmehr der Angeklagte in einer Erklärung zu den Ausführungen des Vertreters der Anklage ein volles Geständnis ablegte. Er gab zu, den Schriftwechsel mit Matthes geführt und die Briefe geschrieben, Hertogsohn und Hummel existierten zwar, hätten aber mit der ganzen Sache nichts zu tun, sondern er habe ihre Namen für keinen Schriftwechsel als Decknamen benutzt. Er habe 1932 von sich aus zwar schriftlich die Beziehungen mit Matthes aufgenommen. Der Angeklagte erklärte noch, daß er jetzt der Bestimmung nach kein Sonderbündler mehr sei und die Sache der Separatisten seit Mitte 1933 als verloren aufgegeben habe. Zum Schluß bat er um Anrechnung der Unteruchungshaft, da er in der Voruntersuchung deshalb nicht die Wahrheit habe sagen können, weil er sonst Unschuldige in die Sache hineingezogen haben würde.

Darauf verlas der Vorsitzende die Verhandlung auf Samstag vormittag 9 Uhr, in der nach dem Schlußwort des Angeklagten das Urteil verkündet wird.

Kriminalität in England

Nächtlich soviel männliche wie weibliche Verbrecher — Starke Zunahme der Selbstmorde in den letzten 20 Jahren

London. In England wurde heute die „Statistic of crime in England and Wales for 1933“ veröffentlicht. Die Statistik enthält alle Straftaten des genannten Jahres und auch die Mordfälle, ferner das Alter der Verbrecher und in großen Umrissen die Art der Straftaten. Die Statistiker haben sich um gründlich sein zu können, recht lange Zeit gelassen. Dafür aber erhält man ein gründliches Bild der englischen Kriminalität des genannten Jahres.

Zunächst fällt ins Auge, daß die Gesamtkriminalität gegen das Vorjahr 1932 etwas gesunken ist. 62.660 Rechtsübertretungen im Jahre 1933 stehen 64.958 im Jahre 1932 gegenüber. Interessant ist das Alter der Gesetzesübertreter. Die 23 Prozent der Verurteilten waren unter sechzehn Jahren, ein erschreckendes Bild für die Verwahrlosung gewisser Kreise und den schlechten Einfluß, den die Jugendmeidung von Gefahren, denen Jugendliche ausgesetzt sind, aber es fehlt doch an einer gemeinschaftlichen Zucht, wie sie sich zum Beispiel im neuen Deutschland als Erziehungsinstanz Ziffer jugendlicher Rechtsbrecher hier bewiesen wird. 20 Prozent der Verbrecher stehen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren.

Zentralverbrechen haben um einiges abgenommen. Auch die Ziffer der Mordfälle ist ein wenig geringer als im vorangegangenen Berichtsjahr. 99 Fälle der Kapitalverbrechen kamen zur Aburteilung. Davon wurde in 11 Fällen das Todesurteil vollstreckt, 8 Mörder wurden zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt, während in den übrigen Fällen auf erhebliche Freiheitsstrafen erkannt wurde. Interessant ist dabei ein Fall, der als Mord angesehen wurde. Es handelte sich

dabei um eine ungeschickliche Operation, bei der der Patient starb. Nach englischer Rechtsprechung wurde der Verantwortliche wohl vor Gericht gestellt, aber schließlich ließ man doch die Angelegenheit wegen Mordes fallen.

Die Männer stehen in der englischen Kriminalität des Jahres 1933 weit vor den Frauen. Auf acht männliche Verbrecher entfällt nur eine Frau.

Die Arbeit des Coroners, der die Aufgabe des Leichenbeschauers innehat, richtete sich hauptsächlich auf die Begutachtung der zahlreichen Selbstmorde. In 5543 Fällen mußte er in Aktion treten. Im übrigen hat sich die Praxis der Bestrafung von Selbstmorden in England geändert. Während früher der Selbstmord als eine Straftat galt, die mit Entziehung und Beschlagnahme des Vermögens geahndet wurde, wird heute ein Verbrechen gegen den König und das Reich, wird diese Bestimmung jetzt in der Regel damit umgangen, daß der Coroner erklärt, die Tat des Selbstmordes sei in geistiger Unmachtung geschehen.

Dagegen wird der versuchte Selbstmord auch heute noch streng bestraft. Besonders eine dementsprechende Absprache zwischen zwei Parteien gibt dem Richter Grund, mit aller Schärfe des Gesetzes einzuschreiten. Bleibt bei dem Versuch gemeinschaftlichen Selbstmordes eine der beiden Parteien am Leben, so wird gegen ihn Anklage wegen Mordes erhoben. Diese strenge Auffassung hat sich insofern bewährt, als die Furcht vor dem Mißlingen des Planes und der damit verbundenen strengen Bestrafung vielen den Mut zu dem verhängnisvollen Schritt nimmt. Immerhin zeigt die Selbstmordkurve eine steigende Tendenz.

Die Bestrafung des Selbstmordversuches hat nun auch das Interesse verschiedener Staaten von Nordamerika erregt, die sich die englischen Erfahrungen zunutze machen wollen.

Gauleiter Streicher sprach in Berlin

M. Berlin, 5. Okt. Zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen sprach Gauleiter Julius Streicher gestern in Berlin. Die Judenthemen, so rief Streicher unter stürmischem Beifall aus, wird im Dritten Reich Stille für Stille auf geschicklichem Wege gelöst. Wer sie in ihrem Kern und in ihrem ungeheuren Ernst erkannt hat, wird sich nicht zu einem lächerlichen Treiben hergeben. Wir schlagen keine Schanden das gar nicht nötig. Wer sich für Einzelaktionen solcher Art hergibt, ist ein Staatsfeind, ein Provokateur oder gar ein Jude. Der Jude braucht diese Lüge, um das Volk gegen uns aufzuhetzen. Man sage: Nur die Deutschen seien gegen die Juden. Nun, es gäbe in allen Ländern der Welt Beweise genug dafür, daß die Juden selbst den Haß und die tiefe Abneigung gegen sie, die in allen ihren Gastländern gegen sie bestünden. Wenn der Jude aber Deutschland haßt, so rief Streicher unter stürmischem Beifall aus, so deshalb, weil er

weiß, hier hat der Nationalsozialismus den Staat erobert und eine organisierte Staatsmacht geschaffen, die auf gleichem Wege das Zusammenleben von Juden und Nichtjuden zu lösen vermag. Wenn man das Unglück der Welt beilegen will, so führt der Redner fort, muß man es an der Wurzel ergreifen. Die Ursache des Unglücks in der Welt aber ist letzten Endes jenes Volk, das seit Jahrhunderten in allen Ländern sein Unwesen treibt. Der Jude hat es verstanden, sich so zu tarnen, daß man heute noch in vielen sogenannten gebildeten Kreisen die Judenfrage nicht versteht und immer noch von sogenannten „anständigen“ Juden spricht. Wir müssen daher den Juden die Maske herunternehmen, und das tue ich seit 15 Jahren! (Stürmischer Beifall).

Streicher beendete seine Rede mit einem ausdrucksreichen Appell an die Treue und den Glauben des deutschen Arbeiters.

Auf dem Festgelände am Bückeberg

M. Bückeberg, 5. Okt. Freitag früh, 48 Stunden vor dem großen Aufmarsch des deutschen Völkchandes und des deutschen Wehrstandes am Bückeberg, kann man feststellen, daß die organisatorischen und technischen Vorbereitungen bis in die feinsten Einzelheiten vollendet sind. In den Erdkellern am Fuße des Berges sieht man schon jetzt das vor wenigen Tagen nach dreimonatiger Arbeit die neue große Bahnhofsanlage fertig, auch ist ein neuer Straßenzug ange-

legt worden. Für die Unterbringung und Verpflegung der Gäste sind in Tündern, Emmertal, in Kirchhofen, in Hohenlohe und allen anderen umliegenden Ortschaften Zelte in langen Reihen aufgestellt. Bemerkenswert ist, daß in unmittelbarer Nähe des Festplatzes in jüngerer Zeit eine große Anzahl von „Schmuck- und Siedlungshäusern“ entstanden ist, ein erfreuliches und sichtbares Zeichen für den Lebenswille des Volkvolkes und ein weiteres Zeichen für den ununterbrochen fortwährenden Wiederaufbau, der sich überall im Reich zeigt.

Die Anmarschstraßen sind weiter ausgebaut worden. Die Anlage der Kabel- und Lichtleitungen ist beendet. Der Weg von der unteren Tribüne zum Gipfel des Berges ist neu aufgeschottert worden. An den vielen Hunderten von Fahnenmasten zu beiden Seiten des Berges werden jetzt von den Männern des Arbeitsdienstes, von denen 300 nach Beendigung ihrer Dienstzeit freiwillig bis nach dem Erntedankfest zurückgeblieben sind, die feierlichen Fahnenmasten aufgezogen. Damit ist das gewohnte Bild der letzten beiden Jahre wiederhergestellt. Es ist alles noch schöner und noch eindrucksvoller geworden.

Ständig werden Vorräte an Lebensmitteln und Getränken herangebracht. An allen Straßen sieht man Kraftwagen der Reichsbahn, der Reichspost, des Mundfunk und der Polizei, zwischen marschieren in langen Kolonnen Infanterie und Artillerie und die Landwehr. Die großen Lautsprecheranlagen werden immer wieder durchschaut, um sicher zu gehen, daß die Worte des Führers auf dem weiten Gelände überall gehört werden können. Die Drahtleitungen und Aufmarschleitungen hält ständig Besprechungen ab. Alle Maßnahmen sind getroffen, damit am Sonntag der große Staatsakt auf dem Bückeberg einen würdevollen Verlauf nimmt. Das Wetter ist nach wie vor außerordentlich günstig.

Die Biographie des Marshalls Pilsudski

Sie wird nunmehr in allen Weltsprachen erscheinen.

Warschau. Die Biographie von Polens großem Marschall Pilsudski ist bereits vor einiger Zeit erschienen. Es handelt sich um ein ziemlich umfangreiches Werk, das das Leben dieses großen Heerführers und Staatsmanns ausführlich darstellt. Diese Biographie ist jedem polnischen Patrioten heilig. Nun wird diese Pilsudski-Biographie bald auch in sämtlichen Weltsprachen erscheinen. Die Initiative zu diesem Entschluß ist nicht von polnischen Stellen ausgegangen, sondern von den fremdsprachlichen Verlegern an der Universität Warschau. Diese Gelehrten haben unter sich die Vereinbarung getroffen, die Biographie des verstorbenen Marshalls in ihrer jeweiligen Muttersprache zu übertragen. Dieser Beschluß, der als eine sympathische Geste Polens gegenüber zu betrachten ist, hat in der polnischen Öffentlichkeit dankbare Anerkennung gefunden.

Der Reichsinnenminister hat für die Reichswehrkämpfe des NSKK 10.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Bei schlechter Verdauung

nie vergessen nach dem Essen

Bullrich-Salz

100 gr. 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Das Land Abessinien

Von Prof. Dr. Enno Littmann

Der bekannte Orientalist, Prof. Dr. Littmann, läßt seinen in der Gesamtzeitung Verlagsanstalt Hamburg eine Schrift „Abessinien“ erscheinen, die nicht zu tagesspolitischen Fragen Stellung nehmen will, sondern in allgemeiner Weise das Land, seine Bevölkerung und die schwarze Kaiserfamilie darstellt. Mit Genehmigung des Verlages veröffentlichen wir folgenden Auszug aus dieser Schrift.

Das jetzige Kaiserreich Abessinien, das einzige noch unabhängige Reich des schwarzen Erdteils, ist etwa doppelt so groß wie das Deutsche Reich und liegt zwischen dem 15. und 4. Grad nördlicher Breite, reicht also im Süden ziemlich nahe an den Äquator heran. Die Bevölkerungszahl wird auf etwa 10—12 Millionen geschätzt. Es ist jetzt ein Binnenstaat und fast ganz auf das Hochland beschränkt; nur im Osten greifen seine Grenzen auch auf die Ebene hinüber. Das war früher anders. Das alte abessinische Reich hatte, im Norden wenigstens, auch einen Ausgang zur Meeresküste; aber es wurde immer mehr von ihr abgeschnitten, seit die mohammedanischen Araber über das große Meer drängten, die Küstentüme zum Islam bekehrten und einzelne Fürstentümer dort begründeten. Den Arabern folgten die Türken, den Türken die Ägypter, den Ägyptern die Europäer. Jetzt wird das Land im Norden von der italienischen Colonia Eritrea begrenzt; im Osten zunächst auch noch von derselben Kolonie, dann von der Somalilüste, die, von Norden nach Süden gerechnet, in französisches, englisches und italienisches Gebiet zerfällt. Im der Colonia Eritrea ist Wajjama der Haupthafen, im französischen Somaliland ist es Djibuti, im englischen Bebera, im italienischen Mogadisch. Von diesen ist Djibuti der bedeutendste und wichtigste Hafen, der zugleich als Ausgangspunkt der abessinischen Eisenbahn den Hauptverkehr Abessiniens mit der Außenwelt vermittelt. Im Süden reicht das abessinische Gebiet bis nach Britisch-Somaliland (Kenya und Uganda); die Grenze durchschneidet hier den Stefanie-See und Rudolf-See. Im Westen wird Abessinien ganz vom sog. Anglo-ägyptischen Sudan begrenzt. Hier deutet sich auch ungefähr die politische mit der natürlichen Grenze, da sie etwa am Stenabfall des Hochlandes zum Nubien entlangläuft. Auf allen anderen Seiten reichen die natürlichen Landschaften über die politischen Grenzen des Kaiserreiches hinaus. Das abessinische Hochgebirge ist das malerischste Land, das man sich denken kann. Die merkwürdigsten, bizarrsten Vergorungen wechseln ab mit tief einschneidenden, fruchtbaren Flusstälern, in denen oft eine tropische üppige Vegetation herrscht. Ein Engländer meinte einmal, als Gott bereits die ganze übrige Welt geschaffen habe, seien noch viele Abfälle und Reste übrig gewesen, die habe er alle auf einen Haufen geworfen und daraus sei Abessinien entstanden. Wenn Abessinien häufig mit der Schweiz verglichen wird, so muß aber hinzugefügt werden, daß dort in Afrika die Berge noch zerrissener sind, daß Abessinien keine Gletscher, sondern nur einige Schneeberge besitzt und daß in der Schweiz die so charakteristischen abessinischen Tafelberge fehlen. Diese Tafelberge werden dortzulande Amba genannt; in Negrit heißen sie Meja. Oft steigen sie fast auf allen Seiten ganz steil an; oben sind dann kleine Hochflächen, auf denen sich manchmal ein Dorf, eine Kirche oder ein Kloster befindet. Das sind natürlich Zufluchtsstätten, deren man in jenem früher von ewigen Kriegen verheerten Lande so nötig bedurfte; es ist, als ob die Natur hier Stätten zum Schutze der bedrängten Menschheit planmäßig geschaffen hätte. Einer der bekanntesten dieser Tafelberge ist Däbra Dammo, ost-nordöstlich von Abba, nicht weit von der Grenze der Colonia Eritrea. Dort befindet sich eine schöne alte Klosterkirche mit einer kunstvoll geschmückten Kuppelkuppel. Der Berg fällt auf drei Seiten senkrecht bis zu 200 Metern ab; nur an einer Stelle kann man auf einem steilen Weg zu Fuß aufsteigen; oberhalb der Stelle befindet sich ein Tor vor einer in den Fels gehauenen Treppe. Hier hängt ein Seil herunter, an dem die Besucher und Bewohner von Däbra Dammo hinauf- und herunterklettern müssen.

An der Küste zieht sich eine halb schmale, breitere Ebene entlang mit glühend heißen, öden, gelben Sandflächen; im Somaliland geht sie teilweise in eine eben so hohe Fläche über, und von diesem Lande jagte einmal ein französischer Reisender, die einzigen bebauten Felder, die es dort gebe, seien die Totenacker. An diese Ebene schließt sich das eigentliche abessinische Hochland an, das in vielen Gegenden sehr fruchtbar und mit Naturflüssen reich gegliedert ist. Dies Hochland wird gewöhnlich in drei Zonen eingeteilt, die Quolla, die Woina-Daga und die Däga. Unter Quolla versteht man die tiefen Täler und die Berghänge bis etwa zu einer Höhe von 1800 Metern über dem Meerespiegel. In diesen Tälern ist der Boden oft außerordentlich ertragreich, aber das Klima ist recht ungesund; dort findet sich auch an manchen Stellen unüberwindliches Didi mit Schlupfwinkeln für allerlei Mauttiere. Wenn die Bauern dort ihre Felder bebauen, so pflügen sie, sobald sie bemerken, daß Moskitos in der Nähe sind, vor Anbruch der Nacht auf die Berge zu gehen, wo sie ihre Wohnungen haben; denn sie wissen von alters her durch Erfahrung, daß die Moskitos (Anopheles) Malaria verursachen.

Die Woina-Daga ist das mittlere Hochland, etwa 1800—2400 Meter. Däga bedeutet „Hochland“, und Woina-Däga heißt das „Wein-Hochland“, weil in ihm der Weinstock noch gedeiht.

Die Sternwarte in Castel Gandolfo

Ein Triumph deutscher Technik

Als Papst Pius X. vor etwa fünfundsiebzig Jahren die damals neu eingerichtete und vergrößerte Sternwarte im Vatikan einweihete, mochte wohl niemand glauben, daß die Stadt Rom sich in einem Vierteljahrhundert so weit ausdehnen werde, daß die Sternwarte der modernen Großstadt den Betrieb der Sternwarte ernsthaft behindern könnte. Tatsächlich ist heute die Beobachtung des Sternhimmels aus der Kuppel in den vatikanischen Gärten fast nicht mehr möglich. Schon im Jahre 1930 ist der Plan aufgetaucht, auf dem Hochland von Abessinien, das seit ältesten Zeiten wegen der Klarheit seines nächtlichen Himmels berühmt ist, eine Zweigstelle der vatikanischen Sternwarte einzurichten. Ihr Direktor, der holländische Jesuitenpater Johannes Stein, war schon unterwegs, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu studieren. Er mußte aber schon in Ägypten unverrichteter Dinge umkehren, weil die Unfruchtbarkeit der dortigen innerpolitischen Verhältnisse in Abessinien es nicht geraten erschienen ließ, den Plan weiter zu verfolgen. Statt dessen kam man überein, die Sternwarte in den neuhergerichteten päpstlichen Sommerpalast zu Castel Gandolfo in den Albanenbergen zu verlegen und dort nach den Anforderungen der modernen Technik von Grund auf neu einzurichten.

Nach dreijähriger Arbeit ist dieses Werk nunmehr vollendet. Am letzten Sonntag im September, am vorletzten Tage seines Aufenthaltes in der Sommerresidenz, hat Papst Pius XI. die neue Sternwarte, deren zweite Kuppel wenige Tage vorher fertig geworden war, mit einem Festakt im Schweizeraal des Sommerpalastes eingeweiht. Zu diesem Festakt waren Kardinalstaatssekretär Pacelli und Kardinal Visconti, der Präsident der Studienkongregation, hohe Prälaten, Professoren der Astronomie, Physik und Mathematik, sowie die Mitglieder der päpstlichen Akademie der Wissenschaften erschienen.

Der Direktor der Sternwarte, Pater Stein, hielt eine Guldigungsansprache, in der er die Verdienste des Papsttums und des gegenwärtigen Papstes um die Förderung und Pflege der Wissenschaften würdigte, einen Rückblick auf die Geschichte der päpstlichen Sternwarte gab und die neuen Einrichtungen in Castel Gandolfo in großen Zügen erläuterte. Im Namen der italienischen Astronomen dankte Professor Bianchi dem Papst für die Großzügigkeit in der Ausgestaltung der neuen Sternwarte, von der im Rahmen ihrer großen Traditionen bedeutende Leistungen für die Wissenschaft zu erwarten seien. Der Papst seinerseits hielt eine Ansprache, in der er im Geiste seiner Vorgänger die Freundschaft zwischen Glaube, Religion und Wissenschaft erneuerte und insbesondere die Sternkunde feierte, die von Natur religiös sei, so wie die menschliche Seele nach dem berühmten Worte Tertullians von Natur aus christlich sei.

Nach dem Festakt, der mit der Erleuchtung des päpstlichen Segens abschloß, besichtigte der Papst mit seinen Gästen die Sternwarte. Ihre wichtigsten Einrichtungen und Anstrukturen, so vor allem die Fernrohre in den beiden Kuppeln

Wahrscheinlich hat man ihn in früherer Zeit mehr gebaut als heutzutage. Heute findet man nur noch vereinzelte Nebengelände; der Wein, den man für das Abendmahl braucht, wird entweder von auswärts, vor allem über Ägypten, bezogen oder durch den ausgepressten Saft der Reben von den wenigen einheimischen Winzern erzeugt. Das liegt wohl daran, daß bei den Abessiniern der Traubensaft nie als Nationalgetränk gewiesen zu sein scheint; statt dessen trank und trinkt man Honigwein (Met) und Bier. Wie ja auch die alten Germanen vor der Einführung des Weinbaus durch die Römer ihren Met und ihr Bier hatten. Die Däga ist das eigentliche Hochland (über 2400 Meter), das in seinen höchsten Bergen bis über 4000 Meter ansteigt; der Ras Dufshan im Semien-Gebirge, nordöstlich vom Tana-See, ist 4620 Meter hoch. In der Däga liegen natürlich all die höchsten Bergspitzen, aber in ihr finden sich Hochebenen und vor allem fruchtbare Berghänge, die früher in Terrassen gebaut wurden. Dort liegen die Terrassen meist brach. Auf vielen hohen Bergen stehen Kirchen als Nachfolgerinnen älterer heidnischen Heiligtümer. Mehrere von ihnen heißen Däbra Sinae, „der Berg Sinai“, in Erinnerung an den heiligen Berg des Alten Testaments.

Stammen von der deutschen Firma Karl Zeiss in Jena. Während das eine, das schon längere Zeit in Betrieb ist, hauptsächlich der Beobachtung mit dem Auge dient, ist das zweite, dessen Montage erst vor kurzem vollendet wurde, für photographische und spektroskopische Aufnahmen eingerichtet. Es ist ein Instrument, das eigens für diesen Zweck gebaut wurde und einzig in seiner Art dasteht.

Das Weiße Haus repräsentiert...

Jährlich 3,5 Millionen Dollar für den amerikanischen Präsidenten

Paris. Ein französisches Blatt hat sich kürzlich mit der interessanten Frage beschäftigt, was wohl Präsident Roosevelt Amerika kosten mag. Es wird behauptet, daß die jährlichen Ausgaben des Präsidenten der Vereinigten Staaten die Summe von annähernd 3,5 Millionen Dollar erreicht, was natürlich enorm ist. Es werden auch einzelne Angaben gemacht. Ihn zufolge soll allein der Haushalt des Präsidenten im Weißen Haus in Washington, wo das amerikanische Staatsoberhaupt wohnt, im Jahr an 1,5 Millionen Dollar veranschlagt. Im Weißen Haus gibt es 10 Diener, 5 Kammerjungen und 7 Gärtner, die immer vollaus zu tun haben. Dieser große Aufwand im Weißen Haus ist übrigens durchaus nicht eine Folge der besonders luxuriösen Lebenshaltung des Präsidenten selbst — Roosevelt soll ganz im Gegenteil ein sehr bescheidener Mann sein — sondern eine Folge der großen Repräsentationspflichten, die das amerikanische Staatsoberhaupt zu erfüllen hat. Es sind mehrere tausend Gäste, die der Präsident Roosevelt jährlich in seinem Haus empfangen muß. Die Bankette, die bei diesen Gelegenheiten dann veranstaltet werden, kosten selbstverständlich sehr viel. Präsident Roosevelt hat 6 Vorkantons zu seiner Verfügung, sowie 2 Vorkantons, deren Unterhalt allerdings recht kostspielig ist, aber auch das gehört zur Repräsentation. Im übrigen würde nie ein Amerikaner dem Präsidenten einen zu großen Aufwand zum Vorwurf machen, weil sie alle stolz darauf sind, daß ihr Land sich das leisten kann.

Abendmusik auf Schloß Burg

NSG. In unserer aller Erinnerung ist der traurige Abbruch der so festlich begonnenen 6. Burgmusik am vergangenen Sonntag. Um allen Inhabern der Eintrittsprogramme einen würdigen Ersatz zu bieten, findet sie in etwas veränderter Form als Abendmusik am Wochenende am Samstag, dem 12. Oktober, 18.30 Uhr im Ritterhof statt. Das Programm bietet die vorgezeichneten ritterlichen und volkstümlichen Lieder und Choräle. Dazu kommen noch herrliche Gesänge von Joh. Brahms. Der Eintritt kostet 50 Pfennig. Alle Inhaber von Eintrittsprogrammen vom vorigen Sonntag (zum Preise von 50 Pf. und 80 Pf.) haben am 12. Oktober freien Eintritt.

Unsere Leistungen

beweisen Ihnen immer wieder,

wie vorteilhaft es für Sie ist, wenn Sie unsere Kleidung tragen: Die bessere Kleidung zum niedrigen Preis! Bitte, prüfen Sie unsere vorbildlichen Qualitäten, prüfen Sie unsere eleganten Modelle und überzeugen Sie sich von der Fülle unserer äußerst günstigen Angebote

Herren-Übergangs-Mäntel

29.— 38.— 45.— 52.— 58.— 65.— 75.— 85.—

Herren-Winter-Ulster

35.— 45.— 58.— 65.— 68.— 75.— 88.— 98.—

Bettlage

Das gute Fachgeschäft für vorbildliche Herren-, Damen- und Kinderkleidung, Düsseldorf, Klosterstraße



Das Jahrgedächtnis
für den
hochwürdigen Herrn Dechanten
Peter Josef Harff
ist am Montag morgen um 9 Uhr in der
Münsterkirche, wozu die Pfarrangehörigen
hierdurch herzlich eingeladen werden.

Das Jahrgedächtnis
für meine liebe Frau, unsere
gute Mutter
Frau Grete Meinertzhagen
geb. Kausen
findet am Montag, dem 7. Okt.,
um 8 Uhr in der Münsterkirche
statt. Es ladet freundlichst ein:
H. Meinertzhagen u. Kinder

Omnibus
fährt Sonntag nach Weveling-
hofen
Anmeldungen erbeten an
Frings,
Jülicher Straße 34,
Telefon 4255.

Blumen, - Kränze
Blumenhalle Krings
Niederstraße 61. Telefon 2320.
Blumen in alle Welt durch die Fleurop

**Trau-
ringe**
in allen Preislagen, stets in
großer Auswahl vorrätig bei
J. P. Plücken, Niederstraße 81,
seit 90 Jahr. Gold- u. Silberschmiede

WOLLE
FÜR PULLOVER u. WESTEN
in bester Qual. und Preiswür-
digkeit. - Fachm. Bedienung.
Neuhaus Nachf.
Neustraße 17

Geschäftsübernahme.
Den geehrten Bewohnern von
Rosellen und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß wir
mit dem heutigen Tage die
Wirtschaft
des Herrn Joh. Püll über-
nommen haben. Um geneig-
ten Zuspruch bitten:
Jos. Michalke und Frau
Gute Speisen und Getränke

Am 18. Okt. beginnt die
1. Klasse der Preuß.-Südd.
Klassenlotterie
Versäumen Sie nicht, mit-
zuspielen und kaufen Sie
Ihr Los bald bei
dem Staatl. Lotter.-Einnahmer
Meyer Neuss Niederstraße 62
Telefon 5123
Postcheckkonto Köln 29566
Lospreis pro Klasse: 1/8 Mk. 3,- 1/4 Mk. 6,-
Mittelpersonen: Erich Hüppes, Nierenstein
Bismarckstraße 4, Paul Knappertz, Glehn
Kirchstr. 23, Thea Schmidt, Dormagen, Kölsch
neerstr. 78, Jakob Müllmann, Wevelinghoven
Hindenburgstr. 34, Emil Jansen, Greven-
broich, Dierich Eckardtstr. 4, Jos. Schmitz,
(Sommer Nacht) Grevenbroich, Jos. Götzel-
straße 34.

**Möbel
Hick**
Neuß, Breite Str. 39, (Ter-
eingang) Ken Laden La-
gerverkauf Lagerbeachtig
unverzüglich immer be-
sondere Gegenstände.
Schlafz., Küchen Speiser

**Adler
TRUMPF JUNIOR**
Auto-Lenzen
Neuß, Ruf 4775

Möbel!
**Schlaf-
zimmer**
echt Eiche, alles
voll gearbeitet
mit Matratzen
u. Stühlen nur
285.-
**Küchen-
Wohn- und
Speisezim.**
von 95-800 RM.
200 Z. m. m. Aus-
wahl, langjähr. g.
Garantie
Krückels
Hermannstraße 11

Stung!
Wegen Geschäfts-
aufgabe verkaufe
ich sämtliche
Gegenstände zu
sehr niedrigen
Preisen. E. Schell,
in Dormagen
Dort-Weiler-Str. 20

Ankauf von altem
**Gold
und Silber**
zu höchsten Preisen
3. p. plücken
Gut erhaltene Ma-
schinen, Schneide-
und Schleifmaschinen
Preiswerte, sehr
maßegeben, Schleif-
bäder, Transmitt.,
Motoren, Treibriem-
en, etc. etc. billig zu
verkaufen. Max Plücken,
Dort-Weiler-Str. 20

Trösser
hat das große
Möbellager
Trösser
hat gute Möbel
Trösser
hat große Auswahl
Trösser
ist sehr billig
Trösser
ist bekannt - seit
über 30 Jahren
Trösser
Schreiner, Fach-
leute, General.

Wer kann Schlaf-
zimmer und
Küche p. bar kaufen,
nicht gebraucht, u.
privat ab. bill. abge-
geben u. 3 50 an
die Exped.

**Großer Friseur
A. Eidermann**
alles System, große
Schneidung billig zu
verkaufen. Tel. großer
Süddeutsche gegen
feinen zu tauschen
Steinhausstr. 204.

Tgl. Bargeld
durch Anschaffung
einer
Heißmangel
Beratung kostenlos
An- u. Abgabe
in Raten, Angeb.
u. 8 477 a. b. u.

**Guter, deutscher
Zeppich**
zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. 11 70
an die Expedition.

**Gebte, weiße email.
Badewanne**
gut erh. u. Bade-
beisolen zu verk.
Sönigstr. 75

A. Hinch & Co.
Neuß Ruf 5195 Michaelstr. 56/58
Glashandlung Glasschleiferei
Fensterglas - Gartenglas
Spiegelglas (Schaufenster) Drath-, Roh-
glas und Ornamentglas sowie sämtliche Zier-
gläser zu billigen Preisen

DANKSAGUNG
Für die schönen Blumenspenden und
die vielen Glückwünsche anlässlich un-
serer goldenen Hochzeit sagen wir in-
nigen Dank.
Conrad Lemmerholz und Frau

**Zu den
deutschen Krieger-Friedhöfen
Ypern - Langemarck**
am 12. Oktober 1935, ab Neuß und zurück
19.30 Mk. (Kein Paß erforderlich).
Auskunft und Fahrkarton durch
Reisebüro Theo Conrady
Neuß, Kapitelstraße 2 - Fernsprecher 2222

**Café-
Restaurant Niedertor**
HEUTE SAMSTAG
4 1/2 u. 8 Uhr Gastspiel
des bekannt. Typen-
darstellers u. Bauch-
redners
ARMAND
Sonntag Frühkonzert
Sonntag ab 4 Uhr
**Grosses Festtreiben
zum Erntedankfest**

Gold Schmuck
Gegr. 1835
Sonntag zum
**Erntedank-Fest
Konzert.**
Dekorierte Räume. - Spezial. Abendplatten.
Zeitgemässe Preise

Gatzweilers Altbier
das 5/20 Glas RM. 0.15
Historisches Brauhaus Gatzweiler
am Markt

Neusser Brauhaus Glock-
hammer 8
Das beliebte Neuß. Alt
1/2 u. 15/20 1/2 Lit. 28.5
Tagl. frische Seemusche
Reichhaltige kalte
und warme Küche

Kann kurzfristig den 3 to.-
Magirus
ab NEUSS liefern
Fabrik-Vertretung
Auto-Kluth
Neuß Haus Hammtor
Fernspr. 4662-4663

Tanzkursus in Wevelinghoven
Lokal Wilh. Bayer
An dem begonnenen Kursus können noch
einige Damen und Herren teilnehmen. Aus-
kunft und Anmeldungen Montag 20 1/2 Uhr.
Tanzschule „H. Erkes“.

**Bäuerliche Werkschule
in Grevenbroich**
Unterrichtsbeginn Dienstag, den 5. No-
vember 1935, vormittags 10 Uhr. An-
meldungen nimmt entgegen und Auskunft
erteilt
Der Direktor:
W. Hömberg, Landwirtschaftsrat

**Jetzt
aber
warme
UNTER-
Wäsche**

Es handelt sich für uns darum unserer
Kundschaft mit guten Qualitäten zu
kleinen Preisen entgegenzukommen.

Herren-Normaljacken
1.70 1.55 **1.20**
Herren-Normalhosen
1.75 1.15 **0.95**
Herren-Einsatzhemden
2.30 2.00 **1.50**

Damen-Futterschlüpfer
1.30 0.90 **0.64**
Dam.-Wollstrickschlüpfer
3.25 2.85 **2.70**
Damen-Trikothemden
1.20 0.82 **0.64**

**HEINEMANN
& Co**

Persil
gepflegte Sauberkeit
das ist ein Fortschritt
unserer Zeit!

**Tenn sich's um
ZIGARREN
handelt:**

Sonne, Luft und Boden sind entscheidend
für das Tabakblatt!
Des Pflanzers Können bestimmt seinen end-
lichen Wert! Mühlensiepen-Zigarren werden
aus bestens gepflegten Tabaken geformt.

Überzeugen Sie sich selbst, z. B.:
Rheinklub, der beliebte Umsatzschlager St. 10 Pfg.
Jederzeit, mild, feines Aroma St. 12 Pfg.
Schirin, Diner-Zigarre, würzig-vollblumig St. 15 Pfg.

**Ob groß - ob klein,
eine Mühlensiepen soll es sein!**

Mühlensiepen

Gegründet 1880 - Familienunternehmen
Westdeutschlands größtes Zigarren-Spezialhaus

Filialen in Neuss: Adolf-Hilber-Str. 44, Telefon 3820.
Neuss: Niederstraße 75 Telefon 3702.
Niederlage in Grevenbroich: Götz Weberstraße 89

Pferd
Mittelschweres
und Wagenpferd
verkauft u. tauscht
Bergmann,
Dort-Weiler-Str. 13
prima erhaltliches
Pferd
mit Schlingtaste zu
verkaufen. 2 Hufe-
dorf-Ähre 75.

Ein gutes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
zu erfahren in der
Zweigst. Grevenbr.
Junge hochtragende
Kuh
zu verkaufen.
Wevelinghoven,
Burgstr. 21.

Sehr gute junge
Schweine
laufend abzugeben
H. Schmitz,
Zülfingstr.,
Schäfershof.

Schöne junge
Schweine
gibt ab
Hr. Bannender
Goltzstr. 37.